

Mehraer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Ercheint
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,20 Mark pränumerando, durch
die Post oder andere Baten 1,35 Mark, durch
die Briefträger frei ins Haus 1,53 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierechthändig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 94.

Nebra, Mittwoch, 28. November 1917.

30. Jahrgang.

Von den Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 22. November.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In Flandern erreichte der Feuerkampf nur in den Nachmittagsstunden größere Stärke.

Auf dem Schlachtfelde südwestlich von Cambrai waren Moereux und Fontaine die Brennpunkte des getrigen Kampfes. Gegen Moereux und die weitlich anschließenden Stellungen rannte der Gegner mehrfach vergeblich an. Kleinere Anfangserfolge wurden durch unsere Gegenstöße weitgemacht.

In beiden Seiten von Fontaine und aus Fontaine heraus führte der Engländer starke Kräfte gegen unsere Linien vor. Es kam zu erbitterten Nahkämpfen, in denen der Feind unterlag. An angreifenden Draufgehen warf ihn unsere Infanterie zurück und erklärte das Dorf Fontaine. Der Wald von La Folie wurde vom Feinde gefäubert.

Gegen Rumilly, Banteur und Bendhuille gerichtete englische Angriffe brachen verlustreich zusammen.

Niederfließende und polenische Truppen haben an dem erfolgreichen Ausgang der getrigen Kämpfe besonderen Anteil. Während der Nacht blieb der Artilleriekampf nur in einzelnen Abschnitten des Schlachtfeldes stark. Seit dem frühen Morgen sind am Sidrande von Moereux neue Kämpfe im Gange.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Bei guter Sicht lebte das Feuer zwischen Bourillon und Caonne, in der Champagne und auf beiden Maassufer auf.

Westlicher Kriegsschauplatz

und **Maconische Front**
keine größeren Kampfhandlungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Im Gebirge zwischen Brenta und Biase für uns günstig fortschreitende Kämpfe. An der unteren Biase nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.
Großes Hauptquartier, 24. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei gesteigerter Artillerietätigkeit in Flandern wechselten Feuerwellen von größter Heftigkeit mit ruhigem Zerföhrungshöhen zwischen den von Voefingue auf Staden und von Ypern auf Koulers führenden Bahnen.

Südwestlich von Cambrai suchte der Engländer erneut die Entscheidung.

Scharfer Feuerkampf auf der Front von Suanet bis Banteur leitete die Schlacht ein. Ein starker Angriff auf Anchy brach vor dem Dorfe zusammen.

Moereux wurde in erbitterten Kämpfen gegen mehrlachen Ansturm zähe verteidigt. Von besonderer Wichtigkeit war der auf Bourillon, Fontaine und La Folie gerichtete Stoß.

Einer dichten Welle von Panzerkraftwagen folgte tiefschneidend die Infanterie. Ihre Kraft brach sich an dem Sidrande unserer Truppe und unter der vernichtenden Wirkung unserer Artillerie. Den unter schweren Ypern nur langsam auf Bourillon Boden geminnenden Feind traf der Gegenstoß im Angriff bewährter Truppen. Sie waren ihn aus Dorf und Wald Bourillon wieder hinaus.

In mehrlachen vergeblichen Ansturm gegen das heftig umfrieitene Fontaine und den Wald von Folie erfoßte der Feind seine Kräfte. Die Artillerie, die am Tage vorher bei der Erstürmung des Dorfes ihren glänzenden Angriffshöhepunkt erwieb, hat sich gestern ebenso handhaft und tapfer in der Abwehr gezeigt.

Dreihäufig allein vor Fontaine zerföhrend liegende Panzerkraftwagen geben ein Bild über den Einfluß der feindlichen Kräfte.

Starkes Feuer hielt auch während der Nacht in einzelnen Kampfabschnitten an. Unsere Artilleriewirkung hielt nächtliche Vorstöße gegen Rumilly und südöstlich von Maasnieres nieder.

Heeresgruppe Kronprinz.
An vielen Stellen der Front erhöhte Tätigkeit der Franzosen.

Seit dem 20. November verloren unsere Gegner im Luftkampf und durch Abwehrfeuer 27 Flugzeuge.

Rittmeister Freiherr v. Nidthofen errang seinen 62., Leutnant Freiherr v. Nidthofen seinen 26., Leutnant Bongarz seinen 24. Luftsturz.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Keine größeren Kampfhandlungen.

Maconische Front.
Das Feuer lebte zwischen dem Prespa-See und Monazit sowie im Cerna-Bogen auf.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Wichtigster Brennpunkt zwischen Brenta und Biase foherterten italienische Angriffe. Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 25. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern steigerte sich der Artilleriekampf am Nachmittag zwischen dem Houthouster Walde und Jandvoorde zu großer Stärke. Ein englischer Vorstoß an der Straße Ypern—Menin scheiterte.

Auf dem Schlachtfelde südwestlich von Cambrai spielten sich heftige, aber nur örtlich begrenzte Kämpfe ab. Gegen Anchy legte der Engländer starke Kräfte zu neuen Angriffen ein. Viermal stürmten dichte Infanterieverbände vergeblich vor. Ihre Verluste waren besonders schwer. Im Gegenstoß gewannen unsere Truppen mehrere hundert Meter nach vorwärts Raum.

Nach heftiger Feuerwirkung griff der Feind am Abend Dorf und Wald Bourillon an. Unter dem Schutze von Nebelwolken drang er bis zum Dorfe vor. Die zum Gegenstoß einsetzenden Gabelreiters waren in erbittertem nächtlichen Kampf mit blanker Waffe den Feind in seine Ausgangsstellungen zurück, während pommerde Grenadiere am Rande des Waldes ihre feindlichen Ansturm zum Scheitern brachten. Nach dem Nidtlagen eines Frühangriffs auf Banteur erfolgten dort am Nachmittag nur schwächere Teilvorstöße.

Heeresgruppe Kronprinz.
Die Tätigkeit der Franzosen blieb fest auf der ganzen Front rage. Stärkere Erkundungsabteilungen fühlten gegen unsere Linien vor; der Artillerie- und Mienenverkerp war im Besonderen nördöstlich von Caonne, in mehreren Abschnitten der Champagne und auf dem östlichen Maassufer gesteigert. Eigene Sturmtruppen brachten von gelungener Unternehmung weitlich von Beaumont zahlreiche Belangene ein.

Heeresgruppe Serpas Albrecht.
Westlich von St. Mihiel und namentlich im Sundgau verärfertete Artillerie- und Mienenfeuer. Im Walde von Apremont und bei Amnezweiler wurden stärkere französische Vorstöße abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Italienische Angriffe zu beiden Seiten des Brenta-Tales und gegen den Monte Pertica brachen vor unseren Linien zusammen. Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 26. November.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern nur zeitweilig zwischen Voelkapselle und Oshelweit gesteigerte Feuererfolgheit. Vorfeldkämpfe verliefen für uns erfolglos und brachten Gefangene ein. Nördöstlich von Paschendale scheiterte der Vorstoß eines englischen Bataillons. Auf dem Schlachtfelde südwestlich von Cambrai wiederholte der Feind hartnäckig seine Angriffe auf Anchy. Die dort in den vorhergehenden Tagen in Abwehr und Angriff bewährten Truppen hielten auch gestern den Feind restlos ab. Unser Vernichtungseuer schlug in feindliche Truppenanlagerungen und in die Bereitstellung zahlreicher Panzerkraftwagen südlich von Graincourt. Schwärze Infanterie stieß gegen Bourlon vor; sie wurde zurückgemoren. Aus den letzten Kämpfen bei Bourlon hinter unseren Linien verbliebene Engländer wurden in blutigem Nahkampf gefäubert. Acht Offiziere, mehr als 300 Mann wurden gefangen. 20 Maschinengewehre erbeutet. Am Sidrande des Waldes von Bourlon und westlich von Fontaine brachten uns nächtliche

heftige Handgranatenkämpfe den erwünschten Geländegewinn. Nördlich von Banteur griff der Feind nach heftigem Trommelfeuer an. Er wurde abgewiesen. Ein englischer Vorstoß östlich von Graincourt brach vor unseren Hindernissen zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Nach härtester Feuerleistung griff der Franzose in vier Kilometer Breite zwischen Samogneux und Beaumont an. Seine ersten Angriffswellen, durch unser Infanterie- und Artilleriefeuer zerföhrt, stürzten in alle Ausgangsstellungen zurück. Mehrfacher Ansturm neu angesehter Kräfte brach in unserer Abwehrzone zusammen. Zahlreiche Turkos, Juaven und andere Franzosen wurden gefangen. Das starke Feuer griff von dem Kampffelde auch auf die benachbarten Abschnitte über und hielt namentlich zu beiden Seiten von Drnes tagsüber in großer Stärke an.

Infanterie, Schlacht- und Jagdflieger griffen trotz heftigen Sturmes und Regens erfolgreich in den Kampf ein und unterstützten auf dem Gefechtsfelde bei Cambrai und an der Maas unermüdlich Führung und Truppe.

Westlicher Kriegsschauplatz und maconische Front keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.
In örtlichen Gebirgskämpfen erzielten unsere Truppen Erfolge und behaupteten in gegen italienische Gegenangriffe. Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Landwirte denkt an die Wiederinstandsetzung Eurer Maschinen im Frühjahr schon jetzt! Die Reparaturwerkstätten brauchen längere Zeit wie sonst zur Erledigung der Arbeiten. Gebt sofort Auftrag!

Vermischtes.

Nebra, 27. Nov. Dem Grenadier Fritz Ebersberg von hier wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Yigenburg, 26. November. Die Note Kreuz-Medaille 2. Klasse wurde verliehen der Frau Gräfin von der Schulenburg-Pöfel geb. Senft von Pilsach auf Yigenburg.

Weiden. Zur Erhaltung der Schlagfertigkeit des kämpfenden Heeres sowie zur Versorgung der Industrie und Landwirtschaft mit Körben ist es erforderlich, daß in diesem Winter alle Weiden, sowohl auch wildwachsende wie Kulturweiden geschnitten werden. Diese Weiden sind beschlagnahmt, doch ist das Ernten und das Schneiden der Weiden gestattet. Auch ist die Lieferung von Weiden für die Firma Fleck & Thronicke, Magdeburg, Guerickestr. 4, als amtlicher Aufkäufer bestellt worden. Diese Firma muß sämtliche Weiden zu den festgesetzten Höchstpreisen abnehmen. Durch die Höchstpreisbindung werden Weidenbesitzer ein angemessener Gewinn gewährleistet, weshalb es in deren Interesse liegt, möglichst schnell alle Weiden zu schneiden und diese der Firma zum Kauf anzubieten. Eine andere Lieferung, auch wenn die Lieferungsverträge vor dem Inkrafttreten der Beschlagnahmeverfügung vom 10. 10. 1917 abgeschlossen sind, ist verboten und strafbar.

Von der Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Veräußerung von rohen Kanins, Halen- und Kagenstellen und aus ihnen hergestellten Leder vom 1. Juni 1917 (Nr. L. 800/4. 17. K.R.N.) werden durch die Kriegs-Nachschub-Abteilung des Kriegsministeriums Ausnahmen mit Wirkung vom 24. Novbr. 1917 ab zugelassen. Während bisher der Besizer eines Tieres, sofern er nicht Mitglied eines Kaninchenschuhvereins war, beschlagnahmte Felle nur an einen Händler (Sammler) veräußern durfte, ist ihm nunmehr eine Veräußerung auch an die Per-

Infertionspreis
für die einpaltige Korpusseite 20 Pf.,
für die einpaltige Korpusseite 20 Pf., andere
Anzeigen 15 Pf.
Reklamen pro Zeile 30 Pf.
Inserate werden bis Dienstag und Freitag
10 Uhr angenommen.

einsmeldestelle eines Kaninchenschuhvereins seines Wohnortes gestattet. Ferner ist die Felle von drei Wochen für die Veräußerung eines Felles durch den Besizer eines Tieres auf sechs Wochen verlängert worden. Am gleichen Tage wird eine Bekanntmachung der Militärbefehlshaber über den gleichen Gegenstand in Kraft treten. Während bisher alle Personen, welche Kanins, Halen und Kagen geschlachtet haben, deren Felle unter bestimmten Bedingungen zwar veräußern dürfen, aber hierzu nicht gezwungen waren, besteht nunmehr eine Verpflichtung, die Felle binnen sechs Wochen nach der Veröffentlichung der Bekanntmachung bzw. nach dem Abgehen des Felles an die Vereinsmeldestelle eines Kaninchenschuhvereins ihres Wohnortes oder an einen Händler (Sammler) zu verkaufen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeistern und Polizeibehörden einzusehen.

Beschaffung von Werkzeugschiffen für kriegswichtige Betriebe und von Maschinen für die Landwirtschaft.
Um die Kriegsindustrie und die Landwirtschaft in ihrer Arbeit zu unterstützen, sind die technischen Bezirksdienststellen (Lebedienst) als Organe der Kriegsamstellen geschaffen worden. Im Bezirk des IV. Armeekorps bestehen 2 technische Bezirksdienststellen und zwar in Magdeburg, Auguststraße Nr. 29, Telefon Nr. 7840/46, und in Halle, Kuralle 11, Telefon Nr. 5445. Die Lebedienststellen haben den Auftrag, allen obengenannten Interessenten bei der Beschaffung des Maschinenbedarfs beihilflich zu sein. Der Nachweis erfolgt grundsätzlich kostenlos und gebührenfrei. Gebühren werden nur dann erhoben, wenn den Wünlchern der Antragsteller nur durch eine Beschlagnahme entprochen werden kann.

Schönzeit für Moorbüher, Wachteln und siohtische Moorbüher. Für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg wird der Beginn der Schönzeit für Moorbüher, Wachteln und siohtische Moorbüher auf Sonnabend, den 15. Dezember 1917 festgesetzt.

Ferienordnung im Schuljahr 1918-19. Für alle Schulattungen in den Orten mit höheren Schulen oder Lehr- (Lehrerinnen-) Seminaren in der Provinz Sachsen ist nachstehende Ferienordnung festgesetzt worden. Osterferien 16 Tage vom 23. März bis 9. April, Pfingstferien 6 Tage vom 17. Mai bis 24. Mai, Sommerferien 31 Tage vom 5. Juli bis 6. August, Herbstferien 11 Tage vom 28. September bis 10. Oktober, Weihnachtsferien 16 Tage vom 21. Dezember 1918 bis 7. Januar 1919. Schluß des Schuljahres: Sonnabend, den 12. April 1919. Das erste Datum gibt jedesmal den Tag des Schulchlusses, das zweite den Tag des Unterrichtsbeginnes an. Für die Erziehungs- und Bildungsanstalten in Droyßig bleiben die Sommer- und Herbstferien vereinigt und fallen auf die Zeit vom 26. Juli bis 10. September. Für die Stadt Halle a. S. werden die Sommerferien vom 12. Juli bis 13. August festgesetzt. Am 23. März findet nur Abschlußfeier und Zeugnisverteilung statt; am 17. Mai und am 5. Juli ist der Unterricht östlich durchzuführen; am 28. September und am 21. Dezember dauert der Unterricht bis 11 Uhr.

Erhöhung der Zigarettenpreise in Sicht. Vom 1. Januar wird, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, mit einer Verringerung des bisherigen Zigarettenkontingents um 15 Prozent gerechnet. Gleichzeitig werden die Firmen neue Preisverhöhungen vornehmen. Die Markenzahl soll beschränkt werden, da die Produktion einzelner Marken unrationell geworden ist.

Einheitsstenoographie. Der in Berlin zusammengereitete Ausfluß der am härtesten verbreiteten Stenoographieysteme hat sich für Einführung der Einheitsstenoographie entschieden. Vor der endgültigen Einführung wird ein engerer Ausfluß noch die letzte Hand an das neue Werk legen.

(Fortsetzung auf der letzten Seite.)

Die Schlacht bei Cambrai.

Ein englischer Mäherlöcher.

Ohne Zweifel haben die Engländer bei Cambrai eine starke Entlastung der Italiener erlangt, die infolge des Durchbruchs durch die deutschen Linien erreicht werden sollte. Unter Einfluß von Tankmalen, in einer Zahl, wie sie bisher noch nie aufgetreten waren, und unter höchstschlimmen Umständen ungeheurer Truppenmengen konnten die feindlichen Linien durchbrochen werden, wobei ihnen auch einige Geschütze und selbstverständlich zahlreiches Material, das in unsere alten Stellungen eingebaut war, in die Hände fiel. Aber habe ich es geliebt. Unsere schätzbarsten Ressourcen haben den feindlichen Sieg aufgegeben, ehe es nach Cambrai erreicht, und die vorläufigen Divisionen des Gegners zurückgedrängt. Mit einem Mannesmut, der nicht minder bedeutend war, als die gewaltigen Fortschritte, die unsere Truppen nach erfolgtem Durchbruch in Italien machen konnten, mußten sich die Engländer auch hier dem feindlichen Durchbruch weichen, und wieder nicht ergründen, wenn ihnen auch eine Einbeziehung auf sämtlich freier Front gelang, die an einzelnen Stellen eine Tiefe von etwa 6 Kilometer erreicht haben dürfte.

Wäre der Hauptstoß des 20. nicht zum gewöhnlichen Grade geliebt, so hätte der Gegner in erheblicher Fortschritt gemacht, und die Ziele zu kommen. Durch rücksichtslosen Einsatz von Panzerfahrzeugen, Maschinen und anderen Engländern, die auf dem Kampffeld zu erweitern, den Einbruch zum Durchbruch zu gestalten. Sie scheuten sich nicht, zu diesem Zweck selbst ganze Panzerbrigaden gegen unsere Stellungen vorzutreiben, aber mit dem einzigen Erfolge, daß die Meierei bald aufgegeben, die Infanterie unter schweren Verlusten abgezogen wurde. Auch der zweite und dritte Kampfplatz sollte den Engländern nur Enttäuschungen gebracht. Wir können auch mit Sicherheit annehmen, daß England jetzt alles daran setzen wird, hier zu einem größeren Erfolge zu kommen, aber wir sind der festen Überzeugung, daß der Durchbruch niemals erlangt werden wird.

Was auch der rein drifische Erfolg von Seiten der Entente zu einem großen Siege aufgeführt werden — für jeden strategisch klar bestehenden Soldaten ist der Einbruch in Richtung auf Cambrai wohl ein rein drifischer Gewinn, in Anbetracht seiner großen strategischen Ziele, aber ein völliger Scheitern; denn wieder hat die englische Führung nur demselben, daß sie nicht infolge der, tatsächlichen Erfolge ihrer todesmühen Truppen strategisch auszuweichen, selbst wenn sie, wie hier, in einer Materialschlacht großen Umfangs vorbereitet und in energischem Siege der Truppen errungen werden. Gerade dann liegt der gewöhnliche Hintergrund der beiden Kämpfe, die ringenden Armeen. Hier wie dort Truppen, die ihr Bestreben tun, den Sieg an die eigene Fahne zu setzen, die sich durchdringt, todesmüht angreifen und Unerschrocken die feindlichen Artilleriefeuer aushalten; demgegenüber aber bei uns eine Führung, die immer über den Ereignissen steht, die sich das Gebiet des Cambrais auch in der Weite nicht entziehen läßt und selbst in kritischen Augenblicken stets die Lage zu messern verliert; sei es, daß sie, wie jetzt bei Cambrai, durch rechtzeitigen Einzug ihrer Meierei die Pläne des Gegners vereitelt, sei es, daß sie, wie bei Gorlice, bei Tarnopol und Wigan oder jetzt im Frontal, den eigenen Durchbruch zum Angriff großen Stils — zur Durchführung — gestattet, während die englische Führung noch nirgends strategisches Können bewiesen hat.

So oft ihr auch dank des Masseneinsatzes ihrer Artillerie oder unter Ausnutzung des Überzahlungsprinzips ein Anmarschvermögen beschaffen war, sie hat es niemals verstanden, diesen zum höchsten Grade auszunutzen. Darum können wir auch jetzt noch überaus den weiteren Kämpfen im Herbst entgegensehen. Was nicht unter Ausnutzung des ersten Anlaufes glückt, ist nimmermehr in den folgenden Tagen zu erreichen, mag der Gegner auch noch so große Massen in die Durchbruchsstelle werfen. Es ist aber ist gewiss: Wären die Engländer ihre

weiteren Angriffe im Herbst, wo ihnen zurzeit besonders zur Ausnutzung ihrer Geschütze die besten Gelegenheiten am leichtesten zu beschaffen wären, oder an der anderen Angriffsstelle bei Postelle ansetzen — hier wie dort sind sie uns gerüstet und darauf gefaßt, daß sie ihrem alten Ziele — der französischen Küste — erneut aufbrechen werden, und hier wie dort werden sie immer wieder erkennen müssen, daß der große Überfall deutscher Truppen und die überlegene Führung jener ihrer Durchbruchsvorläufe vereitelt wird.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Ein Verbandsgenerallitiumus.

Dogleich die Ver. Staaten der Errichtung eines obersten Kriegsrates in Paris angestimmt haben, soll schiedlichen Vätern zufolge in folgenden amerikanischen Kreisen das Verlangen herrschen, das diese Neuordnung nicht ausreicht; vielmehr müsse eine oberste Leitung mit Exekutivgewalt geschaffen werden. Es heißt, daß die Ver. Staaten einen gemeinsamen Verbandsgenerallitiumus vorzuschlagen beabsichtigen. Nach diesem Plänen soll ein gemeinsamer Stab bestehen aus Vertretern aller Verbändnationen. Jede Nation soll zwar ihre Heere selbst verwalten, wie bisher, aber die Hauptlinien der gemeinsamen Kriegsführung sollen von einem obersten Heerführer und seinem Stab ausgeht werden.

Italien nach der Niederlage.

Das italienische Oberkommando erließ die schärfste Strafordnung gegen diejenigen, die Soldaten ohne Erlaubnis, wenn auch nur eine Nacht, beherbergen. Angesichts der Vorkämpfer eines kommenden Angriffs auf die Abgerückten, in der letzten Stunde der Not endlich die Privatinteressen und die Sorge für den eigenen Geldbeutel zu vergessen und den Widerstand der Bevölkerung stärken zu helfen, und weudet sich gegen viele Hausbesitzer und Zimmervermieter, die Flüchtlingen die Wohnung verweigern.

Der Unterhalt der Flüchtlinge aus Benetien erfordert, nach italienischen Blättermeldungen, täglich rund eine Million Lire.

Trohende Hungernot auch an der russischen Front.

Novoje Sibirsk teilt mit, daß der Rat der Volkskommissare von der russischen Armee die Nachricht erhielt, es fehle an Brot und die Hungernot greife um sich. Nach mehreren Verweigerungen hat der Oberbefehlshaber der Westfront telegraphisch die dringlichsten Maßnahmen zur Beschaffung von Brot an die Armeen gebeten. Ebenfalls nach Novoje Sibirsk ist die Arbeit in allen Abteilungen des russischen Kriegsministeriums mit Ausnahme derjenigen der Artillerie und der Infanterieabteilungen eingestellt worden.

Wie Amerika Neutralität in den Gezeckdienst preßt.

Der „Ameurische Courant“ meldet, daß niederländische Unterleuten aus der Provinz Friesland, nachdem man ihnen ein Preis von 70 Tausend gegeben hatte, um nach Europa zurückzukehren, in die amerikanische Armee eingereiht wurden, weil es ihnen nicht möglich war, eine Schiffsgelegenheit zur Rückkehr nach Europa zu finden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Bundesrat hat eine Änderung der Verordnung über die Bestellung eines Reichsministerialrats für die Abfertigung von Reichsministerialratsmitgliedern beschlossen, wonach der Reichsministerialrat des Reichsministers an Stelle des Staatssekretärs des Ministers der Reichsministerialrat oder ein von ihm bezeichneter Vertreter führt. Die Änderung bezweckt, die Geschäftsführung des Reichsministerialrats für Übernahmungsverhältnisse in eine durch die Seelände

begründete engere Verbindung mit dem Reichsministerialrat zu bringen.

Der Oberste der Dreieinigkeit des Reichsministerialrats hat sich in parlamentarischen Kreisen erneut erdacht, nachdem Dr. Schwaner von seinem Posten zurückgetreten ist. Man hofft in gewissen Kreisen, jetzt die Trennung der sozialen Angelegenheiten vom Reichsministerialrat durchzuführen zu können und hofft, das neuorganisierte Staatssekretariat für Sozialpolitik mit einem unabhängigen Reichsministerialrat zu belegen.

Nach der „Germania“ soll sich die Neuordnung des preussischen Gemeindevorstandes der Meierei des Landtags wahrheitsgemäß anschließen. Jedoch soll die Neuordnung nicht mehr im gegenwärtigen Landtage erledigt werden, sondern dem nach dem geänderten Wahlrecht zu wählenden Landtage vorbehalten bleiben. Lebende Gewalten bei der Bereinigung des Gemeindevorstandes sollen keine Vereinfachung des Wahlverfahrens, Beteiligung der Wähler in drei Abteilungen und Durchführung der geheimen Wahl.

Herzerrich-Ungarn.

Die ungarische Regierung hat die Einbringung der Wahlvorlage auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Dies wird durch begründet, daß es bisher nicht möglich gewesen ist, die kaiserliche Vorankündigung für den Entwurf zu erlangen, da sich der Kaiser im Felde befindet. In der nationalen Arbeitssphäre wird jedoch behauptet, daß über die Wahlreform neuerdings Meinungsverschiedenheiten im Ministerium aufgelebt sind.

Polen.

Der neue polnische Ministerpräsident Dr. Jan v. Kugarszewski äußerte sich in einer Unterredung über die nächste Aufgabe Polens: er habe das größte Vertrauen zu den in Warschau lebenden auswärtigen Politikern, das mit aller Kraft in Warschau dem Regierungskomitee an dem Ausbau des Staatswesens arbeiten werde. Dazu gehöre in erster Linie eine Armee, die auf nationalen Grundgedanken und durch die allgemeine Wehrpflicht gebildet werden müsse. Dr. Kugarszewski ist der Überzeugung, daß diese Armee ausreicht für die Abwehr, auch im Sinne der Mittelmächte.

England.

In Unterhause wurde die Regierung über das „Transatlantische Schweißblech“ von Lord Herbert erörtert, das nichts von einem Vertrag, der Belgien auf Kosten Hollands entschädigen wolle, in London bekannt ist.

Italien.

Das parlamentarische System verläuft mit Bestimmtheit, daß der Papst einen neuen Schritt zur Herbeiführung des Friedens unternommen hat. Schweizer Mänter wollen wissen, daß der Papst sich zunächst wieder an die Vermittlung gewandt habe. Einzelheiten über den Inhalt der neuen Papstnote sind nicht bekannt.

Schweiz.

Die Zusammenkunft zum Studium der Grundlagen eines dauernden Friedens in Bern nimmt den programmatischen Verlauf. In der Besprechung über die Frage der Abrüstung kam man zur Aufstellung einmütigen abgeleiteter Beschlüsse, die verlangen, daß schon der Friedensvertrag sofortige Verhandlungskommission zur Durchführung des Friedens bemerke der Bundesrat, er wolle die internationale Lage auf das genaueste und seine sich ebenso wie alle Menschen nach Frieden, hätte aber den gegenwärtigen Zeitpunkt für nicht geeignet, um derartige Maßnahmen zu treffen.

In Verantwortung einer Eingabe der schweizerischen Friedensgesellschaft in Bern auf Schaffung einer Schiedsrichterkommission zur Durchführung des Friedens bemerke der Bundesrat, er wolle die internationale Lage auf das genaueste und seine sich ebenso wie alle Menschen nach Frieden, hätte aber den gegenwärtigen Zeitpunkt für nicht geeignet, um derartige Maßnahmen zu treffen.

Rußland.

In Petersburg nehmen die Gerüchte von einem bevorstehenden Zusammenstoß der Reichsministerialratsmitglieder in der parlamentarischen Form an. Gleichgültig wird behauptet, Kerekski marschiere mit einem neuen Heere auf Petersburg. Ein französischer Kurier, der Saporadna durchfährt, meldet die Ankunft Kerekskis in Moskau. Anderen Gerüchten zufolge hat Kerekski eine Expedition zur Rettung Russlands und zur Wiederherstellung der Monarchie geführten, von der man sich großen Erfolg erhofft. — Kurz, die Lage ist noch immer vollständig verwirrt.

Rußland und die Entente.

Von besonderem Interesse ist die Zeit der führenden Ententezeitungen nach dem Sturz der Kerenski'schen Regierung. Eine weitere Plut von Schätzungen und Veräblichungen ist in den letzten Tagen von den leitenden englischen Zeitungen über die neuen Männer in Rußland ausgegangen worden.

So nennt die „Morning Post“ die neuen Machthaber „schmutzige, egoistische, fortpflanzende Herrscher“, die für einen „bestimmten Frieden“ seien, ausgemachte Feinde der Entente, und somit einen bestialischen Agenten. Die Zeitung bringt Schätzungen, wie zahllose russische Soldaten in Uniform in den Städten worden und flüchten, und verlangt, daß man ohne jede Rücksicht auf das Bundesgenerallitiumus handeln müsse, um in Rußland für die Entente zu wirken, was zu retten ist.

Die „Daily Mail“ nennt Rußland ein Sandwiche zwischen Entente und dem Reichstag beschlagen Agenten. In einem anderen Artikel führt sie weitere heftige Angriffe gegen die Maximalisten und Äußer, daß kein Sozialist unter dem Banner dieser, rassistischen Schleichbewegung“ marschieren werde und daß es unbestreitbar ist, daß sich die großen Nationen der Entente an dem Scheitern des Lichts ihres Mannes mit der Bestimmung scheitern lassen, der vertritt, die Tore Rußlands den Feinden zu öffnen.

Auch „Daily Chronicle“ stellt Lenin als beschlagen Agenten Deutschlands hin. „Daily Telegraph“ spricht von der neuen Regierung als einer Sandwiche internationaler politischer Agenten, die maßgebend geworden und Feinde Großbritannien seien.

Die französischen Zeitungen liehen den englischen in keiner Weise nach. Der „Temps“, das amtliche Organ der französischen Regierung, stellt zunächst fest, daß man in Frankreich den von den Maximalisten vorgelegten Maximalistismus mit allgemeiner Beachtung aufgenommen habe, nennt die neue russische Regierung eine „jagennante“ Regierung, wieseren deren großsprecherischen Fundamenten und der Tatsache, daß sie nur Petrograd beherrscht, ein geradezu lächerlicher Gegenstand sei. Das Blatt meint, die neue Regierung eine Sandwiche Geisteswäcker, die von Schurken geleitet würden. Das ganze Vorgehen entspränge einem Plane der deutschen Propaganda und sei eine Veräblichung über eine Veräblichung.

In den letzten Tagen beginnt man in London und Paris einzuhören, wie töricht es war, die Bewegung in Rußland in jeder verächtlichen Weise zu behandeln, und wieder, einzulernen.

„In Daily Chronicle“ wird, zum erstenmal der Versuch gemacht, Lenin dem Vater in einem etwas abgemilderten Sinne vorzustellen. Auch der „Daily Telegraph“ beginnt unmaßhalten, indem er Charaktereigenschaften Lenins erwähnt, die diesen als „ehrlichen Fanatiker“ erscheinen lassen können. Die Westminster Gazette mahnt zu vorläufiger Behandlung der Maximalisten, denn die Fäden zwischen Rußland und seinen Verbündeten dürften nicht durch Deutschland gerissen werden. In anderen Zeitungen wird nunmehr auch die französischen Zeitungen vor. Wie die Russen diese Schwermutung einschätzen wollen, ist ihre Sache. Jedenfalls haben sie das wahre Gesicht der englischen und französischen Presse gesehen.

Das Rätsel seiner Ehe.

21) Roman von Rudolph Sasse.

Alexander ging in das Zimmer Margits Kinder, die mit einer Handarbeit am Fenster saß. Ihr schönes Gesicht zeigte einen nachdenklichen Ausdruck. Die Entschlossenheit über ihre Zukunft war ja da!

Als Alexander erneut eintrat, sah sie mit leuchtenden Augen aus. „Du bringst eine solche Nachricht, lieber?“ fragte sie ängstlich.

„Nein, meine Margit“, rief er. „Eine frohe Nachricht — meinstens, wenn man den nächsten Verkauf des Gutes als eine solche bezeichnen darf.“

„Gibst du verkauft?“

„Nicht, nicht, aber es kann jeden Tag verkauft werden. Und nun höre die Bedingungen.“

Er erzählte ihr, was ihm Peterlein mitgeteilt hatte.

„Nimmermehr höre sie ihm zu, dann fragte sie: „Was willst du?“

„Ich möchte deine Ansicht hören, Margit. Es liegt ja alles so günstig wie möglich, und du behaltst ein Vermögen übrig, welches unsere Zukunft sicher stellt, auch wenn ich jene Schule an den Fingern zurück bezahlt habe. Ich habe mir schon gedacht, daß ich damit eine Wächterin übernehmen werde — hier oder in Österreich, wo du willst.“

„Gewiß! An dich zuerst, Margit. Denn du hast mich lieb.“

„Bin ich dafür reich belohnt? — Aber sag mir, Alexander, bist du fest entschlossen, Ginde zu verkaufen?“

„Muß ich nicht, Margit?“

„Es schmerzt dich nicht, deine Heimat aufzugeben?“

„Es ist mir wohl ein schmerzlicher Gedanke, aber meine Ehre, meine Freiheit geht mir über alles.“

„Nun denn, Alexander, dann kann ich dir nur raten, jenen günstigen Verkauf abzuschließen. Es wird dir kaum eine bessere Gelegenheit wieder geboten werden.“

„Du hast recht. Und was mich mit allem dem, meine Margit, das ist, daß ich dich damit eine forgnereite Erlösung erfahren kann.“

„O, Margit, eine Zehntelteil ist mir von der Seele genommen — wie glücklich werden wir sein!“

Er schloß sie in die Arme, und sie lehnte ihr Haupt an seine Brust und weinte leise. Auch hier war eine große Sorge von der Seele genommen, die oftmals in jeder Zeit ihre einsamen Stunden getrübt hatte.

„Sie hatte ja nicht mehr allein für sich zu sorgen!“

„Ich bin frei, Margit!“

Mit diesen Worten trat einige Wochen später Alexander in das Zimmer seiner Gattin, ihr ein Paar Schuhe anfertigen.

Margit sah: „Auf Euer Hochachtungsvoll Anweisung haben wir Eurer Durchlaucht, dem

Herrn Franz Joseph von Kolowich in Wien, die Summe von 800 000 Mark übermacht und lassen die Zuzahlung Eurer Durchlaucht über den Empfang des Geldes bei. Euer Hochgeboren verbleibt noch ein Guthaben bei uns von 80 000 Mark, wie Sie aus anliegender Abschreibung ersehen wollen. Wir bitten Euer Hochgeboren um gütige Befehligung unserer Mitteilung und zeichnen

Sachverständigenamt des Direktoriums der Österreichischen Hypothekbank.“

Margit reichte das Schriftstück zurück. Um ihre Lippen schwebte ein sanftes Lächeln.

„Dein Wunsch ist erfüllt, Alexander — aber du hast deine Heimat verloren.“

„Meine Heimat habe ich bei dir wieder gefunden.“

„Ich habe dir, nur möchte ich von ganzem Herzen, daß dir meine Liebe die Heimat erlegen kann.“

„Er nahm neben ihr Platz und erzählte ihre Hand.“

„Du schienst traurig, Liebste. Bist du nicht zufrieden mit dem, was ich tat?“

„Ich bin es, Alexander — ich fürchte mir für dich.“

„Das heißt du nicht. Ich mußte es ja tun — du hast mir alles zum Opfer gebracht, du hast Reichum, Wohlleben, Sorglosigkeit ausgegeben.“

„O, ich bin nicht vor mir!“

„Ich würde Scham empfunden haben an deiner Seite, Margit. Jetzt erst fühle ich mich deiner wert, jetzt, wo ich ein freier Mann bin,

jetzt, wo ich meine Ehre wieder hergestellt habe. Fäßst du nicht, wie mich das erheben und lären muß, um des Lebens Zeit und Sorge für dich, für uns aufzunehmen?“

„A, Alexander — ich bin stolz darauf, daß wir uns unsere Unabhängigkeit erkämpft haben.“

Von Nah und fern.

Preisentscheidungen der deutschen Eisenbahnverwaltungen. Die Preisentscheidungen der deutschen Eisenbahnverwaltungen sind wiederum dem allgemeinen Bestreben hinreichend entsprechende worden. Für Erfrischungen und Verbesserungen, die den künftigen Einrichtungen und ihrer Unterhaltung, dem Bau und der Unterhaltung der Betriebsmittel, den Signal- und Telegrapheneinrichtungen, Stellwerken, Sicherungsvorrichtungen und für sonstige mechanischen Einrichtungen, dem Betrieb und der Vermaltung der Eisenbahnen usw. angerechnet werden. Die Preise werden im Höchstbetrage von 7500 M. und im Mindestbetrage von 1500 M. verbleiben.

Erhöhung der Zigarettenpreise in Sicht. Vom 1. Januar ab wird, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, mit einer Verringerung des bisherigen Zigarettenkonsums um 15% gerechnet. Gleichzeitig werden die Firmen neue Preisverhörunge vornehmen. Die Preisänderung soll beschränkt werden, da die Erzeugung einzelner Marken unwirtschaftlich geworden ist.

Verkauf des Schlosses Weitenstein. Das wegen seiner eigenwilligen Bauart und seiner Geschichte bekannte Schloss Weitenstein bei Preschen, das bisher im Besitz des kaiserlichen Hofmarschalls war, ist an den Landtagsabgeordneten Kommerzienrat Bauer verkauft worden. Käufer waren im Mittelalter die Burgrafen Dolna.

Verabschiedung des Fleischpreises in Sachsen. In Sachsen wird ganz allgemein der Fleischpreis für Verbraucher um 20 Pfennig das Pfund herabgesetzt werden.

Nachschläge zu den Bürger-Preisverhandlungen. Im Hinblick auf die Zunahme in Preisen hat die Polizei über 130 Verordnungen erlassen. Die Lage in der Stadt hat sich infolge der gegen die Polizeibehörden mit strengsten unternehmen Maßnahmen und durch den Beschluß des Generalrats außerordentlich verschlechtert. Militär und Polizei halten die Straßen besetzt.

Neue Großhöfe in Italien. Der Hrn. Tangani, herrscht aus Florenz, das dort in den letzten Tagen neue riesige Großhöfe verfertigt wurden.

Die Vernichtung eines byzantinischen Wandentmals. Bei dem Brande, dem vor einiger Zeit ein ganzer Stadtteil von Saloniki zum Opfer gefallen ist, wurden auch Kunstwerke schwer beschädigt. Am meisten haben einige Wandentmale gelitten, und die französische Presse hat bekannt, daß die berühmte byzantinische Basilika der heiligen Demetrios ebenfalls beschädigt worden sei. Jetzt teilt das „Journal des Debats“ mit, daß die Basilika vollkommen in Trümmern liegt. Von den Mosaiken konnten nur fünf gerettet werden.

Fleisch- und Viehzucht in Amerika. Stamm hat Amerika in den Krieg eingegriffen, so werden in New York bereits fleischlose Tage (die Diensttage) eingeführt. Man erachtet bereits auch die Einführung hollöcher Tage (am Freitag). In Deutschland mangelt es nach drei Kriegsjahren noch nicht an Brot. Amerika aber ist genötigt, schon am Ende seines ersten Kriegsjahres einen hollöcher Tag einzuführen! Die Continental Linie hat die Menge der Milchproduktionen zunimmt? Eine halbe Million Kühe bedeutet heute eine halbe Million Milchproduzenten, die Zuwanderung andererseits hat so gut wie aufgehört und die Munitionsfabriken haben der Landwirtschaft die besten Rinder entzogen.

Volkswirtschaftliches.

Der Wunder mit Seuf hat unbedeutende Anwendung gewonnen. Der Seuf oder Wehrich hat leider keinen Erfolg, ist aber trotzdem im freien Handel kaum noch anzutreffen und wird zu unheimlich hohen Preisen angeboten. Man erachtet große Mengen vorhanden, da Schokolade und Zigarettenfabriken bedeutende Quantitäten vertrieben. Früher im freien Handel kostete das Pfund Schokolade 20 Pf. Mit der zunehmenden Knappheit ist aber

mäßig zurückgegangen - unbedeutend und halbhitzig. Er schien darauf zu bestehen, daß sich alles seinen autokratischen Willen beuge. Auch Mariat habe keinerlei Nachtrag von ihm erfahren.

Sie litt darunter, Alexander sah es ihr an, denn seit einiger Zeit waren ihre Wangen blaß geworden, ihre Augen erloschen und der Glanz ihrer schönen Augen schien über durch Tränen getrübt.

Sie war stiller als in den ersten Wochen ihrer Ehe und ludte oft die Glimmkerze, um dann Alexander wieder zu küssen, sie doch nicht allein zu lassen.

Auch jetzt hatten sich ihre Augen wieder mit Tränen gefüllt.

„Bereu' mir, Liebster“, hat sie. „Ich kann nicht so hoffen, daß mir die Tränen jetzt so leicht in die Augen treten.“

Er wollte sie von den Gedanken an ihren Vater ablenken und gestrichelt.

„Wir werden jetzt daran denken müssen“, sagte er, „uns einen feinen Wohnort zu gründen. Nach Nordpreußen mag ich nicht wieder zurück, man würde es mir doch bereden, daß ich (sich) verhaftet habe. Was meinst du, wenn wir nach Südpreußen gehen?“

„Ich bin mit allem einverstanden.“

„Um einen großen Schritt zu tunen oder eine größere Wohnung zu übernehmen, dazu genügt ja unser Vermögen nicht. Aber zur Abklärung eines milderen Einkommens ist, und ich denke, wir werden in Gießen dort können wir auch in bezüglichen Verhältnissen glücklich leben. Ich freue mich sehr, wieder tätig sein zu können.“

der Preis dafür wahrscheinlich in die Höhe gegangen. So wird jetzt Seuf mit 3, 5, ja selbst bis zu 8 Mark das Pfund angeboten. Man darf wohl erwarten, daß das Kriegswundermittel auf diesen Preis, dessen sich der Bürger bedient hat, seine Aufmerksamkeit zuwenden und baldmöglichst Abhilfe schafft.

Zusammelt Eiseiten und Kassen! Der Staatssekretär des Kriegswunderamts weist in einem Rundschreiben an die Bundesregierungen ermahnt darauf hin, wie wichtig es unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist, Eiseiten und Kassen zu sammeln. Besonderen Beachtung verdienen die Eisen aus Verstellung von Kofferzeug, die Kassen aus Dismontierung. Mit Rücksicht darauf ist es nicht zu umgehen, daß die Wildberleitung dieser beiden Substanzen, die ja zu gewöhnlichen Zeiten ihre Hauptverwertung bildet, eingeschränkt werden muß.

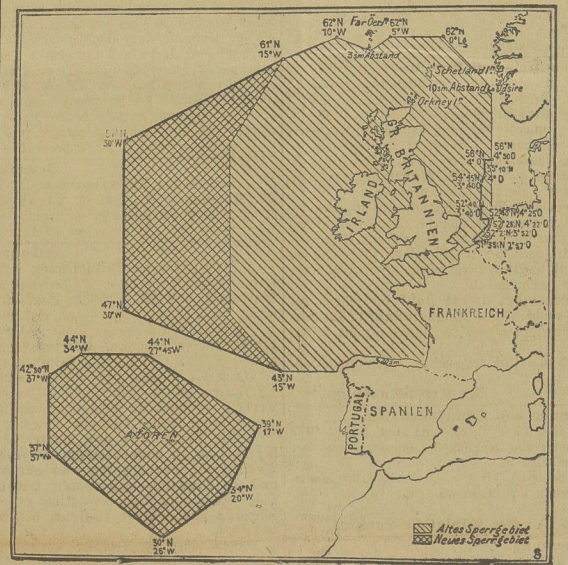
Haus und familie.

Zerförerungsrieb der Kinder. Eine allen Kindern ohne Ausnahme gemeinsame Eigenschaften ist die Zerförerungsrieb, und sie be-

auf das gefährliche Ungeheim gesetzt wird. Was ihn ein paar Jahre später hoch erziehen würde, sieht er sich nun überdillig.

Ebenso wie dies Zufall ist das Zueviel in den Spielfachen eine Verletzung, sie zu vermeiden, wenn was in Massen vorhanden ist, wird immer weniger genies, als das Seltene, und daneben geht die Übungsmittel und der Sinn für Einfachheit verloren, die so viel zum Stierreiz des Kindes beitragen, wegen die Überfüllung, welche die fast unabweisliche Folge dieser unverständigen Überhäufung ist, einen betrübenden Eindruck macht. Es ist auch nicht richtig, jedes gebröchere Spielzeug, auch wenn das Kind darüber weint, sofort durch ein neues zu ersetzen, ein nur beschädiertes Gegenstand wird noch lange zur Unterhaltung dienen können oder doppelte Freude verursachen, wenn er eine Zeitlang beiseite und dann repariert wieder zum Vorschein gebracht wird. Das Kind lernt dadurch die Folgen

Zur Erweiterung des U-Boot-Sperrgebietes um England.



Wichtig England ab unter Sperrgebiet um ausdehnt überdillig See. Man weiter nach Westen verlegt worden. Dadurch wird es den Engländern schwer gemacht, ihren Seeverkehr gegen untere U-Boote, der sich in letzter Zeit bis zum Ende

unterer hiesigen Sperrzone erstreckt, noch weiter fernwärts zu verlegen, jedoch auch durch England, wo in der Nähe der holländischen Küste eine wenn auch geringe, so doch für England bald spürbare Ausdehnung unterer Sperrzone vorbereitet ist.

seines Mitwillens oder Ungefühls fernen und begründet ein solches wiedergeborenes Spielzeug mit Zuebel.

Wird man dem Kinde etwas, woran es auf unbedingte Weise seine Kraft setzen und woraus es etwas lernen kann, so wird man seine feste, nachhaltige Freude daran erkennen; aber auch hier kann man noch eine Bemerkung machen, die sich als Vorsichtigkeit und Geduldigkeit ansehen ließe.

Siehe dich zu deinem Kinde und sage ihm z. B. auch dem Kindern ein Gedächtnis zusammen, es wird dir mit großer Aufmerksamkeit zusehen, sich an der allmählichen Entstehung und an der Vollendung erfreuen; noch höher aber wird seine Lust steigen, wenn du ihm gestattet, durch einen Stoß an den Tisch oder unmittelbar an das Aufgebäude, es einzulagern. Wie selbst es auf bei dem Würfeln und Würfeln

seiner Mühseligkeiten über Ungefühls fernen und begründet ein solches wiedergeborenes Spielzeug mit Zuebel.

Wird man dem Kinde etwas, woran es auf unbedingte Weise seine Kraft setzen und woraus es etwas lernen kann, so wird man seine feste, nachhaltige Freude daran erkennen; aber auch hier kann man noch eine Bemerkung machen, die sich als Vorsichtigkeit und Geduldigkeit ansehen ließe.

Siehe dich zu deinem Kinde und sage ihm z. B. auch dem Kindern ein Gedächtnis zusammen, es wird dir mit großer Aufmerksamkeit zusehen, sich an der allmählichen Entstehung und an der Vollendung erfreuen; noch höher aber wird seine Lust steigen, wenn du ihm gestattet, durch einen Stoß an den Tisch oder unmittelbar an das Aufgebäude, es einzulagern. Wie selbst es auf bei dem Würfeln und Würfeln

Vermischtes.

Eine merkwürdige Schallerzeugung im Felde. Über eine sonderbare Schallerzeugung, die bisher noch nicht in ähnlicher Weise im Felde beobachtet wurde und berichtet. Dem Abteurer der sibirischen Märchenballaden kommt es manchmal vor, daß von der abliegenden Granate ein Geräusch des Fährungsringes „löset“, das nämlich der leuchtenden Fährungsring an einer Stelle durchdringt, wodurch dann eines oder auch beide der Fährungsringe aus dem freien Felde sich nach rückwärts umgeben. In einem solchen Falle erzeugt das Geräusch kein zuckendes, sondern ein heulendes Geräusch. Am merkwürdigsten aber ist, daß man dabei der Granate hat, als ob der Ton näher käme, während sonst bei einer abliegenden Granate das Geräusch mit zunehmender Entfernung schnell schwächer wird. In diesem Falle aber ist der Schall durch langsame, deutlich zu unterscheidende Schwebungen seiner Stärke ausgezeichnet. Er nimmt nur in den ersten Augenblicken ab, um sich dann gleich wieder erheblich zu verstärken, als ob die Schallwelle näher käme, und dies wiederholt sich mit abnehmender Entfernung des Geräusches. Das wiederholt sich noch erneuert nachfolten bei dem zweiten und dritten des Tones, beim dritten und häufig sogar noch beim vierten Male, und schließlich scheint es dem Beobachter beim Geräusch, als ob der Schall hoch über seinem Scheitel verfliegen würde. Woher ist es noch nicht gelungen, die Ursachen dieser merkwürdigen Schallerzeugung aufzuklären.

Die Kohlenkarte in Nöten. Eine unserer Beamten“ so schreibt „S. Hummel“, begab sich kürzlich zur Behörde, um seine Kohlenkarte zu verlangen. „Wir bedauern sehr“, erwiderte man ihm, „aber die Karte ist noch nicht fertig.“ Was soll das heißen? Nun hat doch der Minister bereits zugestimmt. Die Karte wurden auch bei der Durchsicht längt in Auftrag gegeben. Der Drucker kann sie aber nicht liefern, da er noch keine Kohlen für seinen Betrieb erhalten hat. Weshalb noch hieß es: keine Kohlen ohne Karte. Heute aber heißt es: keine Karte ohne Kohlen. Und es ist nicht einzusehen, wie diese unermessliche Schwierigkeit überdillig werden soll.

John Bull ist tot. Diese Botschaft“ sagte eine englische Semmerfischerin entzückt, „und eben solche Scherzen wie unsere Mitspracher in der Stadt.“ „Warum denn?“ „Denn Sie sich, heute morgen habe ich mit eigenen Augen gesehen, wie der Bauer den Hahn zerhackt, gerade, bevor er sie melle.“

Ein alter, der Botschaft gegenüber sehr aufrichtig erklärte Semmerfischer er sagte, er habe noch niemals eine häßliche Frau gesehen. Darauf sagte eine Dame mit einer Stimmgabel: „Sehen Sie mich an und gehen Sie, daß ich wirklich häßlich bin.“ „Häßliche Frau“, entgegnete der Gentleman, wie alle Ihres Geschlechts sind auch Sie ein Engel, der vom Himmel gefallen ist. Ihr Mißgeschick war, daß Sie nicht Ihre Fehler, daß Sie gerade auf die Nase fielen.“ — Ein Engländer und ein Ire weiteten, wer am weitesten schimpfen könnte. Am Tage des Weltkampfes erließen nur der Jährländer im Wadaung und durch einen großen End auf dem Rücken. Als der Engländer fragte, was sich in dem End befand, antwortete der Ire fastlützig: „Gien für drei Tage.“ „Dann hat du gewonnen“, rief der Engländer verapfelt aus, um am nächsten Tage zu erfahren, daß der Jährländer überhaupt nicht schimpfen konnte.

„Von meinem Vater?“ fragte sie überdillig. „Was sind das für Trüben?“

Dieses hier ist der Kaufkontrakt über Schloß Gindst.

Margit erblickte. „Wie?“ — Mein Vater hat Gindst gekauft?“

„Aberdings“ — hier ist der Kontrakt, der aber auf Ihren Namen als der nennemühtigen Welsigerin von Schloß Gindst lautet.“

„Auf meinen Namen?“

Margit wusch die Hand auf das feilig hochende Herz. Sie vermochte in diesen ersten Augenblicken grenzenloser Überdilligkeit nicht klar zu denken und glaubte sich in einen wirren Traum befangen.

„Hier ist das Dokument“, fuhr der Justizrat in geschäftlicher Zone, aber doch lächelnd fort, und legte das Papier auf den Tisch. „Und hier sind die Akquisitionen über die gebliebenen Hypotheken.“ Und hier ist eine Schenkungsurkunde St. Durchlaucht des Fürsten, dahin lautend, daß Hochwürden Ihnen, seiner Tochter, vermählten Gräfin Colloben, Schloß Gindst zum ausschließlichen Eigentum überläßt — als Wärlig.“

„Dieser Schenkungsurkunde wäre überdillig, wenn Sie den in Ihrem Namen geschlossenen Kauf anerkennen. Sollten Sie jedoch aus irgendeinem Grunde den Kauf nicht ratifizieren wollen, so tritt die Schenkungsurkunde in Kraft.“

„Aber ich kann doch nicht... ich weiß nicht, wie mein Vater darüber denkt...“ (S. Hummel)

Aus dem Anfruttale, 23. Nov. Für Futtermittel zu sorgen, ist eine der Hauptaufgaben der Landwirtschaft im Herbst. Da werden die Schmelz, die jetzt aus den Zuckerfabriken kommen, gern genommen und gefordert oder schlichtweise mit Rübensaft oder auch Rübenrefiner in dazu angelegten Gruben oder Löhren eingemacht, um sie vor Verderben zu bewahren. Dieses geschäfte Dauerfutter wird von fast allen Tieren gern gefressen. In diesem Jahre werden durchschnittlich 100 bis 150 Zentner Zuckerrüben auf den Morgen geerntet, die Zuckerfabriken bezahle 2,50 Mark für den Zentner frei Fabrik. — Der Wildbestand hat einen we-

sentlichen Rückgang erfahren. Besonders gelichtet ist der Rehbestand, der Stolz unserer Wälder. Die Folge ist, daß Jahre notwendig sind, ihn wieder zu heben. Auch Freund Lampe und die Fasanen liefern ungenügende Jagdergebnisse. Rebhühner fanden sich noch verhältnismäßig zahlreich, da in dem wolgigen Gelände verschiedene Brutpaare gut durchgekommen sind; dennoch bleibt auch hier zu wünschen übrig. Die Ursache des Rückganges des Wildbestandes liegt außer in dem Mangel, das sich in unerwünschter Weise vermehrt hat, in dem harten, schnee-reichen Winter, dem die jüngeren Bestände fast sämtlich zum Opfer gefallen sind.

Quersfurt, 24. Novbr. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurden den städtischen Beamten Kriegsbeihilfen und Kriegsteuerungszulagen in voller Höhe der Grundzüge für Staatsbeamte bewilligt.
Quersfurt, 24. Nov. Die Stadtverordnetenversammlung nahm einstimmig die Magistratsvorlage über die Erweiterung der hier seit fast 40 Jahren bestehenden Höheren Primaerschule zu einem Reform-Realgymnasium an.
Quersfurt, 23. Nov. In der früheren Friedbrühischen Schärelei ereignete sich gestern mittag ein bedauerlicher Unglücksfall. Mehrere Knaben beschäftigten sich dort beim

Spielen, als sich der Schüler Erik Jakob, Sohn der verehelichten Frida Walthers, zu ihnen gesellte. Mäßig fiel ein Balken, worin sich noch ein großer Nagel befand, von oben herab und traf den Knaben so unglücklich auf den Kopf, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der herbeigerufene Arzt konnte keine Hilfe mehr bringen.
Unterfarnfeld, 23. Novbr. Bei dem Einwohner Franz Heitke wurde in der Nacht vom Montag zum Dienstag ein Einbruch verübt. Dabei wurden 6 Enten, 7 Hühner und 1 Hahn gestohlen.

Sch habe heute 2 Bekanntmachungen erlassen und zwar:
1. Nr. L. 115/11. 17. KRA. betreffend Ausnahmegenehmigung zur Bekannmachung Nr. L. 800/4. 17. KRA. betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Kanin-, Hasen- und Kagenfellen und aus ihnen hergestellten Leder vom 1. Juni 1917 und
2. Nr. L. 115/11. 17. KRA. II. Ang. betreffend Verkaufsverpflichtung von rohen Kanin-, Hasen- und Kagenfellen.
Die Bekanntmachungen sind in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.
Magdeburg, den 24. November 1917.
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Sonntag,
Generalleutnant.

Verteilung von Lebensmitteln auf Karten.
Auf Lebensmittelkarten kommen demnach wieder zur Verteilung:
a) auf Bezugsabschnitt 18: 200 g Grieß;
b) " " " 19: 175 g gemischte Waren; entweder Graupen, Nudeln oder Kartoffelgraupe;
c) " " " 20: 250 g Marmelade oder Konfithonia.
Für Karteninhaber: Die Stammkarten sind bis 28. November dem betr. Kleinhändler, bei welchem die Waren entnommen werden sollen, vorzulegen.
Für Kleinhändler: Die in Frage kommenden Bezugsabschnitte sind abzutrennen, und bis 30. November an die zuständige Lebensmittelbezugsstelle einzufügen. Dem Karteninhaber ist die Stammkarte nebst Quittungen über die abgegebenen Bezugsabschnitte sofort wieder auszuhandigen. Die Quittungen werden erst bei der Abholung der Waren abgetrennt. Ein Zurückbehalt der Lebensmittelkarten seitens der Kleinhändler, von einer Verteilungsperiode zur anderen, ist unstatthaft.
Für die Bezugsstellen: Bis 3. Dezember ist die Zahl der seitens der Kleinhändler des Bezirks eingereichten Bezugsabschnitte dem Kreisverkauf in Quersfurt schriftlich anzuzeigen. Auf Grund dieser Anzeigen erfolgt die Zuweisung der betreffenden Warenmengen.
Die vorstehend festgesetzten Termine sind pünktlich einzuhalten. Nachträglich abgegebene Abschnitte werden nicht beliefert.
Quersfurt, den 23. November 1917.
Der Kreis-Ausschuß.

Verbot der entgeltlichen Abgabe von Schlachtgeüssen.
Ich weise hierdurch darauf hin, daß nach § 5 der Verordnung vom 3. Juli 1917 — R. G. Bl. S. 591 — die entgeltliche Abgabe von geschlachteten Gänsen seitens der Jüchter und Mäster vom 25. 11. 1917 ab verboten ist.
Den Haltern von Gänsen empfehle ich dringend, die für den Verkauf bestimmten Gänse rechtzeitig vor dem vorbezeichneten Termin an Verbraucher und Händler abzugeben.
Quersfurt, den 21. November 1917.
Der Königliche Landrat.

Bekanntmachung.
Die Bekanntmachung vom 31. Januar 1916 erhält, indem das Verbot auf den Frachtkaufverkehr nach dem Anstande ausgedehnt wird, folgende Fassung:
Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung und des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. 12. 1915 betr. Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit verboten:
1. Die wesentlich falsche Bezeichnung des Absenders und die wesentlich unrichtige Angabe des Inhaltes auf
a) Briefsendungen mit Wareninhalt und Frachtgutsendungen nach dem Auslande,
b) in Ausführekärten auf Postpaketen und Frachtgutsendungen,
c) die unbefugte Zeichnung der Ausführekärten.
2. Die der Inhaltsangabe widersprechende Verwendung von Druckschriften, schriftlichen Mitteilungen, Abbildungen oder Zeichnungen in Paketen und Frachtgutsendungen fürs Ausland. Die Beifügung einer Faktura ist gestattet und bedarf nicht der Erwähnung in der Inhaltsangabe.
Zu widerhandlungen werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft; sind mildernde Umstände vorhanden, kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.
Magdeburg, den 17. November 1917.
Der stellvertretende Kommandierende General
Sonntag.

Verordnung über die den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe zur Ernährung der Selbstverförförger und zur Fütterung der belassenden Früchte.
Vom 13. November 1917.
Der Bundesrat hat auf Grund des § 7 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 507) folgendes verordnet:
§ 1.
Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe dürfen aus ihren selbstgebaute Früchten vom 15. November 1917 bis 15. August 1918 einschließlich verwenden:
1. zur Ernährung der Selbstverförförger auf den Kopf und Monat:
1. an Gerste und Hafer insgesamt zwei Kilogramm;
2. an Hülsenfrüchten (Erbsen einschließlich Peluschen, Bohnen einschließlich Akerbohnen, Linen und Saatwicken (vicia sativa), insgesamt ein Kilogramm Gemenge, in dem sich Hülsenfrüchte befinden, gilt als Hülsenfrüchte;
2. zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehes:
1. an Hafer, einschließlich Gemenge aus Hafer und Gerste insgesamt folgende Mengen:
a) für Pferde und Maultiere je sechs Zentner;
b) für zur Zucht verwendete Zuchtbullen mit Genehmigung des Kommunalverbandes je zwei Zentner;
2. an Hafer, an Gemenge aus Hafer und Gerste oder an Gerste mit Genehmigung des Kommunalverbandes für Zuchtsauen bis zu fünfzehnvierzig Pfund bei jedem Wurfe und für Eber, die zum Sprunge benützt werden, je ein halbes Pfund für den Tag.
§ 2.
Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Berlin, den 13. November 1917.
Der Reichszkanzler.
In Vertretung von Waldow.

Veröffentlicht.
Quersfurt, den 20. November 1917.
Der Königliche Landrat.
Bekanntmachung.
Die beantragten Marken für Rohfleisch können abgeholt werden.
Nebra, den 27. November 1917.
Der Magistrat.

Betrifft Fleischverförförung.
Die Menge von Fleisch und Fleischwaren, welche in der Woche vom 26. November bis 2. Dezember auf eine Fleischkarte entnommen werden darf, wird wie folgt festgesetzt:
Fleischkarte für Erwachsene 250 g
" " Kinder 125 g.
Quersfurt, den 26. November 1917.
Der Kreis-Ausschuß.

Betrifft Zuckerbefeuerung.
Die Zuckerverkaufsstellen des Kreises weise ich darauf hin, daß sie, sofern sie noch Zucker vorrätig haben, **verpflichtet** sind, an **jedermann** Zucker zu verkaufen, ganz gleichgültig, ob der betreffende Käufer seinen **erstmaligen** Bedarf nach Inkrafttreten der neuen Bezugsregelung bei ihr angemeldet hat oder nicht. Die Zuckerverkaufsstellen haben durchweg bei der erstmaligen Befeuerung im November mehr Zucker erhalten, als sie Abschnitte eingeliefert haben. Die Mehrlieferung erfolgte allerdings unter dem Vorbehalt der späteren Anrechnung. Durch diese Mehrlieferungen an Zucker dürfen daher auch diejenigen Novembermarken, deren Abschnitte aus irgend einem Grunde nicht abgefleiert worden sind, ohne Schwierigkeiten mit Zucker beliefert werden können, zumal auf diese Marken der Großhandel ohne weiteres wieder Zucker liefert.
Die Dezembermarken weisen die besonderen Abschnitte, wie sie den Novembermarken anhängen, nicht auf, worauf ich bereits heute hinweise.
Quersfurt, den 17. November 1917.
Der Königliche Landrat.

Bekanntmachung.
Ausgabe der Zuckermarken für Monat Dezember am **Donnerstag, den 29. November ds. Js.** im **Preußischen Hof** in alphabetischer Reihenfolge mit A um 8 Uhr vormittags anfangend.
Nebra, den 27. November 1917.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die ausgelieferten **Milchkarten** verlieren mit Ablauf des November ihre Gültigkeit. Inwieweit Neuausfertigung derselben nach vorhergegangener Prüfung sind sie am **Mittwoch, den 28. d. Mts.** sämtlich hier abzugeben. Wer die Rückgabe unterläßt, verliert den Anspruch auf Vollmilch.
Die Kuhhalter dürfen **Vollmilch vom 1. Dezember ab nur auf die Dezembermarken** ausgeben, widrigenfalls sie mit Gefängnis bis zu 1 Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 15000 Mk. bestraft werden.
Um der hiesigen Landwirtschaft vielleicht den Zwangsanschluß an die Molkerei zu erparten, soll der Vollmilchbedarf bei ihr gedeckt werden, und erhalten die einzelnen Kuhhalter entsprechend mehr Abnehmer wie bisher zugewiesen. Nur die dann noch etwa fehlende Menge Vollmilch wird das Rittergut aufbringen.
Die **Herstellung von Butter für die Stadt hat zunächst vom 1. Dezember ab zu unterbleiben, da die Vollmilch bei der großen Zahl der Versorgungsberechtigten und der geringen Zahl der Milchkuhe jedenfalls nur in Anspruch genommen wird.** Nur die Milch, die dem Kuhhalter und seinen Haushaltungsangehörigen bis zu je 1/2 Liter täglich zuleist wird ihm belassen. Hieraus hat er aber zugleich die dem Haushalt zuzuführende Butter herzustellen.
Nebra, den 26. November 1917.
Der Magistrat.

Städte-Feuerzozietät der Provinz Sachsen.
Denjenigen Sozietätsmitgliedern, welche es bisher noch unterlassen haben, ihre Feuerzozietierungen den starken Preis- und Wertsteigerungen der Gegenart anzupassen, wird dringend empfohlen, nunmehr baldigst angemessene Erhöhungen der Versicherungssummen im Wege einer sogenannten Vorzozietierung zu beantragen. Geht dies nicht, so werden im Brandfälle der Entschädigung beim Mangel einer Vorzozietierung nur die Friedenswerte und bei ungenügender Vorzozietierung nur die ungenügend erhöhten Friedenswerte zugrunde gelegt werden. Die Versicherungsnehmer werden dann also einen mehr oder weniger erheblichen Teil des Brandschadens selbst zu tragen haben.
Nebra, den 11. November 1917.
Der Magistrat.
Präsident.

Sprechtag in Nebra
jeden **Mittwoch** von 2—6 Uhr.
Wohnung bei Herrn Paul Schwert.
Frau Zahntechniker Hanf,
Kosleben.

Anträge um Genehmigung zur Schlachtung eines Schweines für den eigenen Wirtschaftsbedarf,
auch für zwei Haushaltungen, sind zu haben in der **Buchdruckerei Nebra.**
Feldpostbriefumschläge
empfiehlt **Karl Stiebig.**
Leinwandadressen zum Aufnähen
empfiehlt **Buchdruckerei Nebra.**

Wie in den Vorjahren, so sollen auch in diesem Jahre unsere Feldgrauen durch einen Weihnachtsgruß aus der Heimat erfreut werden; ich bitte die Angehörigen um baldige Abgabe der Adressen.
Frau Oberpfarrer Schwieger.

Anträge auf Beurlaubung usw. vom Militärdienst
hält vorrätig **Buchdruckerei Nebra.**

Kartenbriefe
hält vorrätig **Buchdruckerei Nebra.**

Feldpostfülpfmadteln
in allen Größen,
Buchdruckerei Nebra.


Den Heldentod fürs Vaterland starb am 4. d. M. in Mazedonien der Häuer,
Kanonier Gustav Koch
aus Kleinwangen.
Wir betrauern in ihm einen fleißigen und treuen Arbeiter, dessen wir stets in Ehren gedenken werden.
Kleinwangen, im November 1917.
Gewerkschaften Georg und Unstrut.



Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Sei wahr, sei wahr in Wort und Taten,
Scheu nicht Verfolgung, nicht Verdruß!
Besser, durch Wahrheit in Not geraten
Als durch Lug in Überfluß.

Dito Sommerhoff.

Zur Bekämpfung des-seuchhaften Kälbersterbens.

Mit bedeutenden Schwierigkeiten müssen wir Landwirte jetzt Vieh züchten und halten. Da macht sich jeder Verlust im Stalle durch Krankheiten recht unliebsam bemerkbar. Einer der häufigsten, zu empfindlichsten Verlusten führenden Fälle im Rindviehstalle ist das sogenannte seuchhafte Kälbersterben. Es handelt sich dabei nach den Schilderungen und Bekämpfungsvorschlägen des Bakteriologischen und Serum-Instituts des m. b. S. Landsberg a. Warthe (Dr. Schreiber), eigentlich um vier verschiedene Ansteckungsarten: Kälberruhr, Kälberpneumonie, Kälberlähme und Kälberdiphtherie; Krankheiten bakterieller Art, die aber auch häufig in Missformen vorkommen. Da die Erreger überall da, wo Unsauberkeit herrscht, die größte Verbreitung, auch die günstigste Gelegenheit zur Ansteckung und Erkrankung finden, ist erste Bekämpfungsmaßregel „Sauberkeit“. In dieser Hinsicht tun wir mit meiner Ansicht nach das Beste, wenn wir mit der heute ja billigen Obstbaumbeizung bezw. Ländmaschine mehrmals im Jahre tüchtig austünnen, wobei wir vorteilhaft der gut verührten Kaltmilch etwas Mann und Ätzalkali beimischen, letzteres zur Fleckenbekämpfung und Tötung der Insektenlarven an den Wänden. In getünchten Ställen, in denen sich auch unser Vieh vorteilhaft präsentiert, ist es hell; Bakterien entwickeln sich besonders in dunkleren Ställen. Auch können wir Staub und Schmutz besser in hellen, getünchten Stallungen wahrnehmen, können das Sauberehalten des Viehes, des Geschlirres usw. durch das Stallpersonal besser kontrollieren.

Die Kälberdiphtherie ist nur mit hygienischen — gesundheitsberücksichtigenden — Maßnahmen bis jetzt zu bekämpfen, während wir gegen die Ruhr, infektiöse Lungenentzündung (Pneumonie) und die fast immer tödliche Lähme spezifische Impfstoffe kennen. Es kann nicht alles also (bei Unsauberkeit, bei Ruhr) in der Impfung liegen; auch darf diese nicht planlos geschehen. Das heißt, es ist nötig, daß vor der Impfung eine bakteriologische Untersuchung eingeleitet wird, da es sich um verschiedene Bakterien und Bakterienstämme handeln kann. Gerade weil die Impfung bei der Komplikation der Fälle verfallen kann, so sollte man es beim seuchhaften Kälbersterben

— so meint Dr. Schreiber, der Leiter der oben genannten Anstalt — nicht beim Todesfall belassen und ihn etwa als Schadensschlag mit bitterer Miene hinnehmen, sondern muß die Untersuchung einleiten, um sich wenigstens weiterhin möglichst vor den meist immer wieder auftretenden Verlusten zu schützen. In diesem Falle ist die Einleitung eines ganzen, ungeöffneten und nicht abgehäuteten verendeten Kalbes als Ersatz an das bakteriologische Institut nötig. Das oben genannte Institut führt diese Untersuchungen kostenlos aus.

Was nun sonstige Bekämpfungsmaßnahmen betrifft, und soweit sie der Landwirt selbst ausführen kann, so haben sie hauptsächlich einerseits vor und während der Geburt, andererseits nach der Geburt zu erfolgen, und drittens betreffen sie die Ernährung des Kalbes in erster Zeit.

1. Maßnahmen vor und während der Geburt.

Wie die Stallungen überhaupt reinlich, hell und luftig-warm sein sollen, so auch der Standort der Mutterkuh ganz sauber zu sein hat; dieser sollte freilich möglichst von den anderen Tieren getrennt sein. Der ganze Standort ist auf jeden Fall peinlichst mit einfacher Kaltmilch zu desinfizieren, auszuspülen oder zu tünchen, muß vor der Geburt reichlich frisches und sauberes Langstroh als Einstreu erhalten. Unmittelbar vor der Geburt und Öffnung der Wasserblase muß man das ganze Hinterteil der Kuh, Schwanz, Euter und besonders Scheide mittels Schwamm mit einer Prozentigen Kreolinlösung — etwa 10 Eßlöffel auf fünf Liter lauwarmen Wassers — reinigen und waschen; der Schwanz wird dann zur Seite gebunden. Mit der gleichen Desinfektionsflüssigkeit wird sodann noch die Scheide mittels Gummischlauches — nur für diesen Zweck zu verwenden —, an dem an einem Ende ein Trichter befestigt ist, ausgespült. Völlig unschädlich für Kuh und Kalb. Bis zur Geburt hat man bei der Kuh zu verbleiben, nach dem Milken die Darmentleerungen sofort zu entfernen und jedesmal die Scheide und Aftergegend mit Kreolin zu reinigen. Auch während der Geburt dürfen die Eihäute und das Kalb selbst nicht mit Kot verunreinigt werden. — Die Geburt selbst soll möglichst ohne besondere Eingriffe geschehen. Zur Feststellung der Lage usw. lasse man den lieben Nachbarn, wenn oft hilflos, nicht zu, jedenfalls

nicht, ohne daß auch er vorher Fingernägel geschnitten und gereinigt und vor Einführen in die Scheide die Hände bis zum Oberarm desinfiziert hat.

2. Maßnahmen nach der Geburt.

Ein altes, aber immer wieder gereinigtes, in Desinfektionsflüssigkeit nachgepültes und an der Sonne getrocknetes Leinentuch wird zum Auffangen des Kalbes bereitgelegt. Das Kalb wird der Mutter zum Ablecken auf dem Tuche vorgelegt. (Kein Saß, das dem Körper Wärme entzieht, austreten!) Vorher schon oder währenddem wird der Nabel des Kalbes mit einer ausgekochten und gut desinfizierten Schnur abgebunden, mit einer sauberen Schere abgeschnitten (handbreit) und nun mit Jodtinctur oder einer Sprozentigen Lösung von übermangansaurem Kali (beides billig) bis zum Bauchring intensiv desinfiziert. Gerade gegen die gefürchtete Lähme, aber auch sonstige Nabelinfektionen, ist diese peinlichste Bepinselung und Wiederholung bis zum Eintrocknen unbedingt nötig; wo dies nicht geschieht, wie angegeben, ist die Bekämpfung des seuchhaften Kälbersterbens auf keinen Fall möglich. In Stallungen, wo Kälberruhr gang und gäbe ist, wird zur Verhütung des Aufnehmens behafteter Stoffe empfohlen, den Kälbern die ersten acht Tage einen bequem und doch gut sitzenden Wehmaulkorb anzuschneiden, der täglich durch Ausbrühen gut gereinigt wird. Das Kalb erhält auch sofort eine Dosis Kälberruhr-Serum sachgemäß unter die Haut am Halse oder an der Innenseite des Schenkels eingespritzt. (Tierarzt! Später wird man wohl selbst auf Anweisung diese Manipulation ausführen können.)

3. Die Ernährung der Kälber in der ersten Zeit.

Die mancherorts geübte Ansicht, es sei zur Vorbeugung der Empfänglichkeit bezw. Infektion besser, das Kalb erst hungern zu lassen oder nur mit Suppen zu ernähren, ist falsch. Die Kolostrummilch — Muttererstmilch — ist vielmehr dem Kalbe zu geben, deren Zusammenfügung für Intaktivität des Magens und Darmes sorgt und das Darmpech löst und hinwegschafft. Aus allen Zihen melkt man vorsichtshalber einige Strahlen hinweg, da sie mit allerlei Bakterien, die durch den Zitzenanal eindringen können, durchsetzt sind, reinige auch



nochmals das Euter und lasse nun das Kalb saugen. Auch in sauberer Flasche kann ungelocht die gemolene Erstlingsmilch dem Kalbe eingetränkt werden. Die mit dem Kalbe dabei in Berührung kommenden Personen haben stets auf gut gereinigte Hände und saubere Stallmittel (Beledern der Kälber) zu achten. Nach einer Stunde wird wieder in dieser Weise getränkt. Das Kalb soll, wenn irgend möglich, den Milchbedarf nur von der Mutter bekommen, und zwar am ersten Tage $\frac{1}{2}$ bis 1 Liter, am zweiten Tage $1\frac{1}{2}$ Liter, am dritten Tage $2\frac{1}{2}$ Liter, am vierten Tage bis 3 Liter, am fünften Tage $3\frac{1}{2}$ Liter, am sechsten Tage 4 Liter. Wo das Kalb aus besonderen Gründen nicht saugen darf, ist die Milch sogleich nach dem Melken „Luhwarm“ und ungelocht zu geben.“*) Auch Gaben der bulgarischen Sauermilch — Joghurt — haben sich bewährt, besonders, wenn man bei Euterkrankheiten von fremder Kuh die Milch zu reichen gezwungen ist, ferner bei noch leichterem Durchfall.

Feldbestellung.

Vorfrüchte zum Roggen. Der Roggen gedeiht am besten nach solchen Früchten, die das Feld früh verlassen, die dem Boden nicht zuviel Nährstoffe, vor allem Stickstoff und Kali entziehen und den Acker nicht zu tief lockern. Am besten steht der Roggen nach Brache, besonders wenn ungünstige Boden- und klimatische Verhältnisse vorliegen; sonst sind Kaps, Rübsen, und Hülsenfrüchte sehr geeignete Vorfrüchte. Auf leichten Böden läßt man Roggen nach Lupinen, Buchweizen, Seradella und Spörgel folgen. Bezüglich des Leins als Vorfrucht für Roggen sind die Ansichten verschieden. Der Spätlein ist keine gute Vorfrucht; nach Frühlein gibt der Roggen einen ziemlich guten Ertrag. Da der Roggen nicht sehr anspruchsvoll ist, kann er selbst nach Getreidepflanzen gebaut werden. Nach Gerste, namentlich nach Wintergerste. Sie früh das Feld verläßt, und selbst nach Weizen gedeiht der Roggen bei feuchter Herbstwitterung ganz gut. Mit sich selbst ist der Roggen sehr verträglich. Wiederholter Anbau von Roggen auf derselben Fläche ist auf leichten Sandböden jahrelang mit gutem Erfolg durchgeführt worden; solches Bodenmüdigungssystem wird als „Immergrün“ bezeichnet. Die Hackfrüchte gelten durchweg als mäßige, ja selbst als schlechte Vorfrüchte. Sie verlassen meist zu spät den Acker, entziehen dem Boden sehr viel Stickstoff und Kali und lassen das Feld in einem zu lockeren Zustande zurück. Alle diese Nachteile verursachen besonders stark die Kartoffeln, und hierauf beruht die Erfahrung, daß auf den Kartoffelfeldern der Roggen oft sehr schlecht steht. Ist es aber möglich, nach der Hackfrücherte die Saatsurche noch 2 bis 3 Wochen vor dem Ausäßen des Roggens zu geben, so erhält der Boden den sehr notwendigen Schluß, und nun darf Roggen nach Hackfrüchten folgen. Man muß aber dann die durch die Hackfrüchte entzogenen Nährstoffe, Stickstoff und Kali, ersetzen.

Fütterung.

Zur Fütterung. Halte eine bestimmte Reihenfolge in der Verabreichung der verschiedenen Futtermittel ein und lege den Tieren das Futter in kleinen Portionen, nie

*) Diese Art der Verabreichung wird vielleicht überhaupt die bessere sein; es wird Schwierigkeiten haben, zu wissen, wann das Kalb beim Säugen $\frac{1}{2}$, 1, $1\frac{1}{2}$ Liter usw. gesoffen hat. (Der Verfasser dieser Zeilen als Berichterstatter.) [M. E. ist das Tränken dem Säugen überhan vorzuziehen, freilich erfordert es Sauberkeit und geschulteres Material (selber besorgen!)]

die ganze Futtermenge auf einmal, vor, dann werden sie mit Appetit fressen und auch alles aufressen.

Milchwirtschaft.

Feststellung der Milchträge auf politische Nachfragen. Zur Erfassung der nötigen Milchmengen für Kinder und Kranke stellt die Polizei in manchen Gegenden Erhebungen an, wie viel Milch die Kühe geben. Am besten gibt der Landwirt dabei eine mittlere Pauschale an, denn wenn eine Kuh heute 12 Liter pro Tag gibt, so ist es nicht gelagt, daß dieses auch nach 14 Tagen der Fall ist. Die hohe Polizei verlangt es aber, und so muß man sich im voraus schätzen. Wird die Milchmenge dann so klein, daß die angegebene Menge nicht mehr geliefert werden kann, so mache man sofort schriftliche Mitteilung. Wird dann trotzdem mehr Milch verlangt, so muß Futter geschafft werden. Ohne Futter keine Milch.

Vom Buttern. Im Durchschnitt buttert konzentrierter Rahm mit hohem Fettgehalt am besten aus, doch ist auch hier eine gewisse Grenze festzuhalten. Der günstigste Fettgehalt des Rahmes liegt bei 18 bis 20 Prozent. Einen solchen Rahm gewinnt man aus einer Milch mit einem mittleren Fettgehalt von 15 Prozent. Sind viele altmehlende Kühe vorhanden, so wird der Rahm dünner und buttert schlechter aus. Hier ist etwas höhere Temperatur und eine Zugabe von etwas warmem Wasser von gutem Einfluß. Tritt bei gutem Rahm Schwebtutter ein, so sind meist falsche Säuren vorhanden.

Pferdezucht.

Sich der Lahmheit beim Pferde. Wenn das Pferd den Fuß im Stehen nicht belastet, wenn es auf hartem Boden schlechter geht als auf weichem, so ist die Lahmheit im Fessel-, Kron- oder Hufgelenk oder im Hufe selbst zu suchen. Führt man ein solches Pferd im Kreise herum, dann wird das Lahmen mehr hervortreten, wenn der kranke Fuß nach der Innenseite des Kreises zu stehen kommt. Anders, wenn die Lahmheit in oberen Gliedern zu suchen ist, entweder im Bug oder in der Schulter. Dann wird das Lahmen auffälliger, wenn sich der kranke Fuß an der Außenseite des Kreises befindet und weiter ausdrehen muß. Das Pferd kann in solchem Falle die kranken Gliedmaßen schlecht heben und vorwärts setzen; es wird demnach im Stehen den Fuß kräftig aufsetzen und schwer über ein Hindernis, zum Beispiel eine Schwelle, zu bringen sein. Auf weichem Boden wird ein solches Pferd schlechter gehen als auf hartem.

Der beste Untergrund für Pferdegeställe wird aus doppelt gebranntem, auf die hohe Kante gestelltem und mit Zement verbundenen Ziegelsteinen gebildet, wenn darauf eine Schicht Torf und auf diese etwas Stroh kommt. Vom letzteren wäre das schlechteste, wenn mit dem frischgefallenen Mist immer fortzunehmen. Auf diese Weise erhält man einen weichen und unbrüchlichen Boden.

Rindviehzucht.

Mittel gegen geschwollene Euter. Man nimmt einen Eimer mit heißem Wasser, legt einen glühendheißen Ziegelstein hinein und stellt den Eimer unter das Euter der Kuh. Um das Entweichen des aufsteigenden heißen Dampfes zu verhindern, bedeckt man die Kuh mit einer entsprechend großen Decke. Man läßt den Eimer so lange unter der Kuh stehen, als sich noch Dampf zeigt. Das Verfahren wird täglich zwei- bis dreimal wiederholt. Man kann das Euter auch dadurch dämpfen, daß man heißes Wasser in

einen mit Heublumen gefüllten Eimer schüttet und den Eimer auf vorhin beschriebene Weise unter das Euter der Kuh stellt. Immerlich gibt man mit Vorteil Abjud von Malven.

Schweinezucht.

Das Fauschsaufen der Ferkel. Die jungen Tiere beweisen durch diese krankhafte Neigung, daß ihre Muttersauen während der Trächtigkeit und dann später, wenn sie die Ferkel laugen ließen, falsch ernährt worden sind. Es hat dann im Futter an Mineralstoffen, besonders Phosphorsäure und Kali, gefehlt. Dieser bedürftigen Ferkel sowohl im Mutterleib, wie auch in der späteren Wachstumsperiode in großen Mengen zum Aufbau des Knochengewebes. Deshalb müssen tragende Sauen täglich mehrere Stunden Bewegung im Freien und Gelegenheit zur Aufnahme von Mineralstoffen, wie: Erde, Kali, Kohle, Ziegelspäne, haben. Außerdem darf ihnen das Futter nicht zu wässrig gegeben werden; es muß vielmehr, wenigstens zum Teil, aus gutem Getreideschrot, am besten von Gerste (nach dem Kriege) bestehen. Sobald man bei den Ferkeln das Fauschsaufen bemerkt, ist die Fütterung und Haltung der Sauen in entsprechender Weise abzuändern. Auch die Ferkel müssen täglich an die Luft kommen.

Biegenzucht.

Der Stall der Ziege muß warm, trocken und hell sein; auch soll er sich gut lüften lassen. Letzteres wird bekanntlich namentlich im Sommer zum Bedürfnis. Das wichtigste aber ist gute Sauberhaltung des Ziegenstalles. Täglich muß eine Streu in denselben gebracht werden. Auch darf der Dünger nicht zu lange im Stall bleiben, besonders nicht im Sommer, da sonst die Ziege auf dem bei längerem Lagern sich stark erhitzenden Dünger ein heißes Lager hat, auch schlechte Luft im Ziegenstall entstehen würde. Von großem Nutzen ist es, wenn das Tier in seinem Stall frei umherlaufen kann und nicht mit einer Kette angebanden zu sein braucht. Man kann dann auch zwei oder drei Ziegen in einen Stall bringen. Solchen Ziegen, die stets im Stall stehen (und daran ist hier namentlich gedacht), müssen von Zeit zu Zeit auch die Hufe beschnitten werden. Die Hornbekleidung der Hufe wird bei ihnen ja nicht abgenutzt, wächst weiter und biegt sich unter den Fuß, so daß von der Sohle nichts zu sehen ist. Daß dies nicht zum Wohlbefinden der Ziege beiträgt, ist wohl klar.

Um Ziegen von Läusen zu befreien, stellt man sich ein bewährtes Mittel dadurch her, daß man in 6 Liter Wasser 500 Gr. Tabak eine halbe Stunde lang kocht, die Blätter sodann entfernt und 2 Liter Branntwein darunter gießt. Man besencht die Haut täglich einmal damit. Selbstverständlich muß man gleichzeitig für größte Reinlichkeit im Stall sorgen und nötigenfalls sogar eine Desinfizierung vornehmen.

Geflügelzucht.

Der Pips der Sühner. Gegen diese sehr häufig auftretende Krankheit wendet man vielfach das Abziehen der Haut auf der Zunge an, ein Mittel, welches nie den Pips heilt, wohl aber die Tiere sehr quält. Als wirklich gutes Heilmittel sei folgendes angegeben: Man löse 1 Gramm chlorsaures Kali in 5 Eßlöffel heißem Wasser auf und lasse die Lösung erkalten. Hierauf pinxelt man mit einer Feder den Schnabel nebst Zunge und Gaumen des erkrankten Tieres gut ein. Diese Manipulation wiederhole man zwei- bis dreimal und gebe dem kranken Tiere noch etwas Rizinusöl (zirca 1 Kaffeelöffel voll) ein.

Mit Lieb und Wort, von Ort zu Ort,
In Luft und Schmerz, ein ehrlich Herz;
Bescheiden Sinn bei Glück und Not;
Dem Freunde treu bis in den Tod!

Für die Hausfrau.

In gutem Stoff gebrüht es nie,
Magst du ihn noch so sehr vernichten;
In jedem Ding liegt Poësie,
Man muß sie nur zu finden wissen.

Das Waldhorn.

Das Waldhorn hör' ich klingen
Wohl durch den Wald daher.
Mein Herz will mir zerspringen,
Mein Herz zuckt mir so schwer.

Das war ein ander Blasen,
Als stark und wonnevoll
Wohl über Rain und Nasen
Des Liebsten Horn erscholl.

Nun ist sein Horn verklungen,
Der Reiter liegt im Grab.
Nun stehen böse Zungen,
Ade, mein treuer Knab'!

Otto Michaeli.

Aus dem ersten Septemberheft des „Tümmers“
(Stuttgart, Greiner & Pfeiffer).

Fernet leiden, ohne zu klagen.

Von A. Olden.

Tausende und abertausende deutsche Heldensöhne tranken schon fremdes Erdreich mit ihrem Blut. Sie kämpften und fielen dem Vaterlande zu Ehren und zeigten dem Feinde, was deutscher Geist, deutsche Kraft und deutsche Treue heißt. Kurz vor ihrem Heimzuge wurde ihnen noch der höchste Preis für ihre Tapferkeit, das Eiserne Kreuz, verliehen. Vielleicht heftete der Hauptmann es ihnen selbst mit anerkennenden Worten auf die Brust. Mit diesem Ehrenzeichen wurde so mancher Held zu Grabe getragen, und die Kameraden beteten an seiner offenen Gruft. Auch dieser Brauch hat dem Feinde einen Damm entgegen gesetzt, den er, Gott sei Dank, bis zum heutigen Tage nicht bezwingen konnte. Darum gebührt ihm auch die über sein Grab hinrollende Saige. Darum ertönt aus dem Munde des Feldpredigers sein Lob. Darum ertönen die Kameraden an der Stelle, wo sie ihn zur letzten Ruhe beteten, ein schlichtes Kreuzchen als Zeichen der Anerkennung und setzen seinen Namen darauf, nebst kurzer Benennung seines Standes als Soldat. Vielleicht verwischt der Regen diese Inschrift in kurzer Zeit, und dann weiß keiner mehr zu sagen, wer auf diesem Fleck dem Schatz der Erde anvertraut ist. Noch ein Namenloser mehr! Noch Einer, dessen Nahetätte nimmer zu finden sein wird. Aber tröste dich, du armer Vater, der du den braven Sohn aufs schmerzlichste vermißt. Wenn er auch im fernem Lande sein junges Leben dahingeben mußte, so wird er doch in deinem Herzen immer noch leben, und du wirst nie aufhören, seiner in väterlicher, treuer Liebe zu gedenken. Und du, Mutter, mit dem weichen, liebevollen Herzen, die du nun seher für sein Wohl besorgt warst und ihn dennoch, als der Kaiser Allddeutschland zu den Waffen rief, in den Krieg ziehen lassen mußtest. Die du seitdem immerdar für deinen Einzigen gebetet hast und so innig seine Wiederkehr ersehst. Weine deinen Jammer an der Brust des Gatten im verschwiegenen Kämmerlein aus, vor der Welt aber zeige dich als opferbereite, demütige, deutsche Frau, die ihre Klage nicht laut werden läßt und ein Beispiel der Ergebung gibt. Vielleicht schänt dir Gott in der Gestalt des Mannes, dem sich deine Tochter dereinst für Zeit und Ewigkeit anvertrauen will, einen kleinen, wenn auch nimmer vollständigen Ersatz für den zu früh

heimgegangenen Liebling deiner Seele. Auch du, junge Schwester, trauerst um den Verlust des einzigen Bruders. Aber zeige dich der schweren Zeit gewachsen und tröste die tiefbetrümmerten Eltern in liebevollster Art und Weise. Unterlaß das Weinen und Klagen um ihretwillen. Sie haben eine schwere Last zu tragen und möchten wohl, wenn sie könnten, etwas davon auf deine jugendlichen Schultern legen. Ihr alle, die ihr heimgesucht seid, erweist euch als gläubige Christen, die freitlich auch das harte Kreuz aufs schmerzlichste empfinden, aber nicht darunter zusammenbrechen, und lernt, zum Vorbild für unzählige gleich euch betroffene arme Menschen, leiden, ohne zu klagen.

Hauswirtschaft.

Türkische Schals praktisch zu verwenden. In vielen Haushaltungen befindet sich noch ein ererbter türkischer Schal; derselbe liegt gewöhnlich gut verpackt, — und halb vergessen in irgend einer Kiste oder Schrank, man weiß eben nichts recht damit anzufangen. Da möchte ich nun alle Besitzerinnen eines solchen Schals darauf aufmerksam machen, daß z. B. ein Morgenrock, sogenannter Schlafrock, recht sauber und nett gearbeitet, sehr gut aussieht und außerordentlich praktisch ist, nur muß beim Zuschneiden genau darauf geachtet werden, daß das Muster gut an einander paßt. Ich sah einige aus solchen Schals gearbeitete Morgenröde bei Bekannten, und bedauerte sehr, nicht auch so ein schönes, altes Erbstück zu besitzen. Ebenso kann man ein Sofa damit überziehen lassen, was sehr gefällig aussieht und sich durch Haltbarkeit auszeichnet.

Prüfung von Treibriemensleder. Man wiegt eine kleine Probe des zu untersuchenden Leders, etwa 20 bis 25 Gramm, und verbrennt dasselbe in einem kleinen Schmelztiegel. Nach dem Veraschen wiegt man wiederum genau. Die Differenz beider Gewichte, der Aschengesamt also, darf höchstens 3 Prozent des zuerst festgestellten sein. Ein höherer Prozentsatz des Gewichtes ergibt, daß das Leder künstlich mit Traubenzucker oder Chlorkalium beschwert ist.

Filet-Quipure waschen. Man reise sie gut ein und lege sie einige Stunden in kaltes Wasser, dem ein wenig Soda zugelegt ist. Dann drücke man gut aus; gerieben dürfen sie nicht werden; man behandle sie in gleicher Weise in warmem Wasser; dann spüle man sie aus, stecke sie linksseitig auf ein reines Plättchen, bestreiche die linke Seite mit aufgelöster Gelatine oder platte sie auf der weichen Unterlage ohne Appretur auf der linken Seite.

Reinigung schwarzer Schürzen. Man reinigt schwarze Schürzen mit Tee oder Kaffee, und zwar folgendermaßen: Auf ein Plättchen lege man ein wollenes Stück Zeug, darauf die Schürze, bürste die Flecke mit dem Abgus von Tee oder Kaffee, reibe mit dunstem wollenem Flecken ziemlich trocken und platte die Schürze. Dies Verfahren hat sich stets gut bewährt.

Ketten als Polstermaterial. Die Samentapfel der Kette liefert ein gutes Material zum Polstern. Faßt man eine Samentapfel im reifen und trockenen Zustand bei ihrem Stiel mit der einen Hand und mit den Nägeln des Daumens und Zeigefingers der anderen bei dem kleinen Nabel, der sich in senkrechter Richtung über dem Stiel befindet, so dreht sich die mit feinen Stacheln besetzte Hülle der Kette spiralförmig. Die Loden sind außerordentlich elastisch, um so mehr, je mehr beismammen sind; sie behalten

die Elastizität jahrelang. Die Ketten müssen zu diesem Behufe trocken sein, ehe man sie sammelt.

Weichen von Stroh. Stroh läßt sich schön und dauerhaft auf folgende Weise bleichen: Man weicht es zuerst in lauwarmes Wasser ein und läßt es 6 bis 8 Stunden liegen, bringt es dann in ein 30 bis 36 Grad warmes, schwach alkalisches Bad von 1 bis 2 Grad R., am besten ein Seifenbad, spült und legt es dann in ein kaltes Bad, welches 115 bis 120 Gramm Kaliumpermanganat auf 10 Kilogramm Stroh enthält. Dann wird es wieder mit kaltem Wasser begossen und in eine verdünnte Lösung von unterchlorigsaurem Natron gebracht, welche man kurz vor dem Einbringen des Strohes mit Salzsäure versetzt. Man nimmt gewöhnlich auf 120 Gramm Permanganat 750 Gramm unterchlorigsaures Natron und 1 Kilogramm Salzsäure, läßt es 10 bis 12 Stunden liegen, wobei das Holzgefäß gut zugedeckt bleibt. Nach der Bleiche muß das Stroh tüchtig in reinem Wasser gespült werden.

Gemeinnütziges.

Leim vor Fäulnis zu bewahren. Der tierische Leim besitzt bekanntlich die unangenehme Eigenschaft, in getrocknetem Zustande in ganz kurzer Zeit in Fäulnis überzugehen und teilweise seine Bindkraft zu verlieren. Um dies zu verhindern, gibt es ein einfaches und sicheres Mittel. Auf 1 Kilogr. Leim werden 10 Gramm Salizsäure, die vorher in 200 Gramm Wasser gelöst wurden, zugelegt. Dieses Zusetzen geschieht unter Rühren beim Kochen des Leimes.

Weißes Wollkleider bereitet man von anhaftendem Schmutz am besten auf trockenem Wege, indem man sie mit Mehl abreibt. Nur sehr geschwächte oder mögen es sich gestatten, mit Benzol einzuschreiten. Das Verreiben dieses so schnell sich verflüchtigen Reinigungsmittels erfordert Gewandtheit und erfahrungsgemäßes Vorgehen. Sind durch Unvorsichtigkeit erst Ränder in dem weißen Wollstoff entstanden, so kostet es die größte Mühe, dieselben wieder zu entfernen.

Kupferflecke von Tintenflecken zu reinigen. Mit einem in Chloratlösung getauchten Pinsel wird der Fleck bestrichen, bis die schwarze Farbe rotbraun wird. Hierauf wird der Fleck mit Wasser nachgewaschen und etwas pulverisierte Oxalsäure daraufgestreut. Mit einem anderen Pinsel bringt man dann auf die Oxalsäure einige Tropfen Salzsäure; dadurch wird der Rostfleck gelblich und verschwindet völlig durch Nachwaschen mit Wasser.

Reinigung silberner Vössel. Um silberne Vössel, die täglich im Gebrauch sind, zu reinigen, ist kochendes heißes Kartoffelwasser, in dem man sie fünf bis zehn Minuten lang liegen läßt, ein einfaches Mittel, ihnen einen schönen Glanz zu verleihen. Will man dieselben einmal die neu aussehend machen, so legt man sie in einer Lösung von gleichen Teilen Kalium, Mann und Weinsäure auf Feuer, läßt sie aufkochen und reibt sie dann mit einem weichen Tuche trocken.

Gesundheitspflege.

Mundwasser. Zwei Eßlöffel voll Pfeffermünzöl und einen Eßlöffel voll Rönisch Wasser vermischt man mit einem halben Liter gekochtem und wieder abgekühltem Wasser. Man verwahrt das Mundwasser gut zugekorkt und nimmt zum Gebrauch nur einige Tropfen auf ein Trinkglas Wasser.



Jagd und Fischerei.



Brücher und Dornengelege.

Es ist zur feststehenden Gewohnheit vieler Nichtkenner der Land- und Forstwirtschaft geworden, über das Entwässern und Drainieren des Landes, über Vernichten von Dornen-Gelegen und von Brüchern zu zern. Mag gewiß auch in einigen Fällen so manche derartige urwüchsige Lage zu Unrecht beseitigt werden, so ist es dennoch mit den Forderungen der Landeskultur und mit den finanziellen Verpflichtungen der Grundbesitzer durchaus unvereinbar, wenn ein derartiges Unland im größeren Maßstabe bestehen bleibt. Der Staat oder der Magnat müssen ja gelegentlich solche interessanten Zufluchtsstätten jeden Umfanges erhalten. Aber im freien Felde verwohnen unberührte Brücher die umliegenden Felder. Die Wiesenstele geben die Brutstätten für vieles Ungeziefer ab und die planlos umherverstreuten Büsche und Dornenbeden sind der Schlupfwinkel für zahllose Insekten, und die Wurzeln dieser anspruchsvollen Sträucher zerprengen die Drainröhren, welche die unumgänglich nötige Abführung des überschießenden Grundwassers bewirken. Ohne Drainage kann weder der Landwirt heute auskommen, noch kann der Jäger größere Mengen von Niederwild hegen. Erst mit der zunehmenden Bodenkultur sind unsere Wildstände so enorm emporgeschwellt. Erst durch erwärmte Felder und durch deren zehnfach reicheren Bestand können wir solche Wildmassen erziehen, wie wir sie heute tatsächlich als Nebennutzung auf den öffentlichen Markt werfen. Soll die Jagd auch fernerhin sich dieses hohe Verdienst zurechnen und ihm beträchtliche pekuniäre Werte erringen, so fann sie das nur auf dem Wege durch die moderne hochkultivierte Landwirtschaft.

Es sollten auch die weisen Herren, die in einer gewissen Presse nicht müde werden, über „die habgierigen Landwirte“ heruziehen, die in ihrem „Bodengeiz“ die Natur veröden und jeden Busch beseitigen, — diese Herren sollten der Landwirtschaft nur dankbar sein, daß sie so rationell arbeitet, wie es jetzt geschieht, und daß sie ihnen so viel Wild erzieht. Wer kein Fachmann ist, der soll über die ihm fern liegenden und vollkommen unklaren Verhältnisse nicht absprechend urteilen. Die zur gleichzeitigen Verebelung

und Verbesserung der Wirtschaften und des Wildstandes zu nehmenden Maßregeln sollte man ruhig der auf dem unansehnlich besten Wege befindlichen Land- und Forstwirtschaft überlassen.

Wohl aber gibt es noch viele Gelegenheiten, die man zur Verschönerung der Natur und zum Besen von nützlichen Vögeln und von Wild nicht nur erhalten, sondern auch ausbauen und verbessern kann. Da findet man nicht zu selten Brücher, Gewässer, die so unschädlich liegen, so eigenartig beschaffen sind, daß sie in ursprünglicher Verfassung bestehen bleiben können, ohne daß sie benachbartes Kulturland schädigen. Steile Hänge, für die Landwirtschaft, unbenuzbare Senkungen, alte Mergelgruben, abgebaute Steinbrüche und Kieslager sind häufig so geartet, daß sie zu den prächtigsten Wildremisen, Vogelbruststätten — und zum Schmieden der Landschaft hergerichtet werden könnten. Man muß sich nach der Güte des Standortes und nach der Lage zur vorherrschenden Windrichtung die Gewächse gut auswählen, die dort Platz finden könnten.

Es gibt ja Hunderte hierzu geeigneter Pflanzen, deren Lebensbedingungen, Kultur und Pflege auf das eingehendste besprochen sind. Ich möchte aber hier noch betonen, daß die Fichte in vielen Fällen vorsichtiger gebraucht werden muß, wie es jetzt der Fall ist. Unter älteren, sich schon lichter stellenden Eichen kann sie meistens sogar geradezu schädlich wirken und in Sturmanlagen werfen sie wieder die Winde, sowie sie in das Stangenalter tritt. In größeren Quartieren deut sie ja namentlich Flugwild in den ersten Jahren vorzüglich. Bald aber wird sie unten kahl und für viele Zwecke unbrauchbar. Der Wirtschaftler oder sein Ratgeber hat es dann ungemein schwer, Abhilfe zu schaffen und solche Remisen überhaupt zu erhalten. Die Fichte ist unentbehrlich im Mantel nach den Windseiten hin, als Schlarbaum mitten in den Remisen und gelegentlich an anderen Plätzen. Im allgemeinen ist aber dazu zu raten, sie nur gruppen- oder horstweise einzupflanzen, damit sie länger buschig bleibt und ihren Zweck weiter erfüllt. Ebenso muß die Art in derartigen Remisen fleißig geführt werden. Man hat die Fichten beizeiten dünner zu stellen, um der besseren Beastung zu Hilfe zu kommen und auf alle Weise zu ver-

juchen, das schnelle Kahlwerden zu verhindern.

Man lasse ja niemals eine Wildremise jahrelang ohne Pflege und ohne Säge und Art zur Hand zu nehmen, weiter vegetieren. Eine Zeitlang sieht das alles von außen ja ganz schön aus, — bis plötzlich die viejachen Schäden sich zeigen und dann Eingriffe entweder ganz unmöglich sind oder viele Jahre lang ihre Spuren hinterlassen. Über das Köpfe, Scheren und Niedrighalten gibt der Wildpfleger vielseitige Anstunft. H.

Das Geheimnis der Karpfenzucht beruht darauf, den Tieren immer einen reichgedeckten Tich und einen vor Feinden sicheren Aufenthaltsort zu bieten, was auf ein und demselben Wege zu erreichen ist. Ein Gewässer kann Fischfleisch nicht mehr produzieren, als Fischnahrung in demselben vorhanden ist. Verteilt man dieses Quantum auf eine große Zahl Individuen, so ist der Zuwachs gering und bleibt überhaupt aus; denn die Fische brauchen wie andere Tiere zunächst eine gewisse Menge von Stoffen, um sich auf der er'angten Höhe zu erhalten und ihre Lebensstätigkeiten, die mit Stoffverbrauch einhergehen, verrichten zu können. Erst was sie über dieses Erhaltungsfutter zu sich nehmen, wird zur Vergrößerung der Körpermasse, also zum Wachstum benutzt. Wenn also in einem Gewässer nur so viel Futter vorhanden ist, als das Erhaltungsfutter für die gegebene Fischmenge beträgt, so ist das Wachstum gleich Null; fann das Erhaltungsfutter unter diese Größe, so gehen die Fische im Stückgewicht sogar zurück. Erst bei einem Überfluß an Erhaltungsfutter findet Wachstum statt, und dieses ist direkt abhängig von der Menge des Erhaltungsfutters.

Vorsicht beim Einsetzen von Krebsen. Sind die Krebse, welche man einsetzen will, auch nur wenige Stunden ohne Wasser transportiert worden, so ist das plötzliche Einschütten in das Wasser sehr nachteilig für sie. Am besten ist es, man legt die Krebse zum Zwecke des Einsetzens auf ein Brett oder Weidengeflecht, das etwa fingerbreit vom Wasser bedeckt wird. Das Wasser dringt nun allmählich in die Kiemenhöhle ein, und wenn diese gefüllt ist, so begibt sich der Krebs ganz von selbst in das Wasser.



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, erfahrener Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Schettler in Göthen (Anh.).
Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Göthen (Anh.).



Mehraer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Ercheint
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementpreis
vierteljährlich 1,20 Mark pränumerando, durch
die Post oder andere Posten 1,35 Mark, durch
die Briefträger frei ins Haus 1,53 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährlich eine landwirtschaftliche Beilage.

Insertionspreis
für die einpaltige Korpuszeile 20 Pfa.
Am Kreise amtliche Anzeigen 20 Pfa., andere
Anzeigen 15 Pfa.
Reklamen pro Zeile 30 Pfa.
Inserate werden bis Dienstag und Freitag
10 Uhr angenommen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 94.

Nebra, Mittwoch, 28. November 1917.

30. Jahrgang.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 22. November.

Welfischer Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern erreichte der Feuerkampf nur in den Nachmittagsstunden größere Stärke.

Auf dem Schlachtfelde südwestlich von Cambrai waren Moewres und Fontaine die Brennpunkte des getrigen Kampfes.

Gegen Moewres und die westlich anschließenden Stellungen rannte der Gegner mehrfach vergeblich an. Kleinere Anfangserfolge wurden durch unsere Gegenstöße weitgemacht.

In beiden Seiten von Fontaine und aus Fontaine heraus führte der Engländer starke Kräfte gegen unsere Linien vor. Es kam zu erbitterten Nahkämpfen, in denen der Feind unterlag. In angriffsfähigen Draufgehern warf ihn unsere Infanterie zurück und erklärte das Dorf Fontaine. Der Wald von La Folie wurde vom Feinde gefäubert.

Gegen Rumilly, Banteur und Bendhülle gerichtete englische Angriffe brachen verlustreich zusammen.

Niederfließende und polenische Truppen haben an dem erfolgreichen Ausgang der getrigen Kämpfe besonderen Anteil.

Während der Nacht blieb der Artilleriekampf nur in einzelnen Abschnitten des Schlachtfeldes stark. Seit dem frühen Morgen sind am Südrande von Moewres neue Kampfe im Gange.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf der Sicht lebte das Feuer zwischen Bourillon und Caonne, in der Champagne und auf beiden Maassufer auf.

Welfischer Kriegsschauplatz

und

Macedonische Front

keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Kriegsschauplatz.

Im Gebirge zwischen Brenta und Biase für uns günstig fortschreitende Kämpfe. An der unteren Biase nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 24. November.

Welfischer Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei gesteigerter Artillerietätigkeit in Flandern wechselten Feuerwellen von größter Heftigkeit mit ruhigem Fernführungskrieg zwischen den von Voefingue auf Staden und von Ypern auf Koulers führenden Bahnen.

Südwestlich von Cambrai suchte der Engländer erneut die Entscheidung.

Scharfer Feuerkampf auf der Front von Suanet bis Banteur leitete die Schlacht ein. Ein starker Angriff auf Anchy brach vor dem Dorfe zusammen.

Moewres wurde in erbitterten Kämpfen gegen mehrfachen Ansturm zäh verteidigt. Von besonderer Wichtigkeit war der auf Bourlon, Fontaine und La Folie gerichtete Stoß. Einer dichten Welle von Panzerkraftwagen folgte tiefegeleiert die Infanterie. Ihre Kraft brach sich an dem Feldennut unserer Truppe und unter der vernichtenden Wirkung unserer Artillerie. Den unter schwereren Opfern nur langsam auf Bourlon Boden geminnenden Feind traf der Gegenstoß im Angriff bewährter Truppen. Sie waren ihn aus Dorf und Wald Bourlon wieder hinaus.

In mehrmaligem vergeblichen Ansturm gegen das heiß umfriehtete Fontaine und den Wald von Folie erschöpfte der Feind seine Kräfte. Die Truppe, die am Tage vorher bei der Erstürmung des Dorfes ihren glänzenden Angriffsschneid erwid, hat sich gestern ebenfalls handhaft und tapfer in der Abwehr gehalten.

Dreißig allein von Fontaine zerstoßen liegende Panzerkraftwagen geben ein Bild über den Einatz der feindlichen Kräfte.

Starkes Feuer hielt auch während der Nacht in einzelnen Kampfabschnitten an. Unsere Artilleriemirke hielt nächtliche Vorstöße gegen Rumilly und südlich von Maasnieres nieder.

Heeresgruppe Kronprinz.

An vielen Stellen der Front erhöhte Tätigkeit der Franzosen.

Seit dem 20. November verloren unsere Gegner im Luftkampf und durch Abwehrfeuer 27 Flugzeuge.

Rittmeister Freiherr v. Nidhofen errang seinen 62., Leutnant Freiherr v. Nidhofen seinen 26., Leutnant Bongarz seinen 24. Luftflug.

Welfischer Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Macedonische Front.

Das Feuer lebte zwischen dem Prespa-See und Monastir sowie im Cerna-Bogen auf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Wichtigster der Brenta und zwischen Brenta und Biase fortgesetzten italienische Angriffe. Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 25. November.

Welfischer Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern steigerte sich der Artilleriekampf am Nachmittag zwischen dem Houthouster Walde und Jandvoorde zu großer Stärke. Ein englischer Vorstoß an der Straße Ypern—Menin scheiterte.

Auf dem Schlachtfelde südwestlich von Cambrai spielten sich heftige, aber nur örtlich begrenzte Kämpfe ab. Gegen Anchy legte der Engländer starke Kräfte zu neuen Angriffen ein. Viermal stürmten dichte Infanterieverbände vergeblich vor. Ihre Verluste waren besonders schwer. Im Gegenstoß gewannen unsere Truppen mehrere hundert Meter nach vorwärts Raum.

Nach heftiger Feuerwirkung griff der Feind am Abend Dorf und Wald Bourlon an. Unter dem Schutze von Nebelwolken drang er bis zum Dorfe vor. Die zum Gegenstoß einsetzenden Gabelreiters waren in erbittertem nächtlichen Kampf mit blanker Waffe den Feind in seine Ausgangsstellungen zurück, während pommerde Grenadiere am Rande des Waldes die feindlichen Ansturm zum Scheitern brachten. Nach dem Abzug eines Frühgriffs auf Banteur erfolgten dort am Nachmittag nur schwächere Teilvorstöße.

Heeresgruppe Kronprinz.

Die Tätigkeit der Franzosen blieb fast auf der ganzen Front reger. Stärkere Erkundungsabteilungen fühlten gegen unsere Linien vor; der Artillerie- und Minenwerferkampf war im Besonderen nordöstlich von Caonne, in mehreren Abschnitten der Champagne und auf dem östlichen Maassufer gesteigert. Eigene Sturmtruppen brachten von gelungenen Unternehmung weitlich von Beaumont zahlreiche Gelangene ein.

Heeresgruppe Serzog Albrecht.

Ostlich von St. Mihiel und namentlich im Sundgau verstärkter Artillerie- und Minenfeuer. Im Wald und bei Amnezweiler mündige jöfische Vorstöße abgem.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Italienische Angriffe des Brenta-Tales und Pertica brachen vor unter.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Großes Hauptquartier, Welfischer Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern nur Hochkapelle und Schelunfähigkeit. Vorfeldkämpfe erfolglos und brachten Nordöstlich von Bessich Vorstoß eines englischen dem Schlachtfelde südlich wiederholte der Feind griffe auf Anchy. Die gehenden Tagen in bewährten Truppen wie Feind verlos ab. Unschuldig in feindliche Truppen und in die Bereitstellum jerrkraftwagen südlich von here Infanterie stieß ge sie wurde zurückgeworfen Kämpfen bei Bourlon h verbliebene Engländerneigem Nahkampf gefäut mehr als 300 Mann m Maschinengewehre erbe rande des Waldes von Fontaine brach

heftige Handgranatenkämpfe den erwünschten Geländegewinn. Nördlich von Banteur griff der Feind nach heftigem Trommelfeuer an. Er wurde abgewiesen. Ein englischer Vorstoß östlich von Gricourt brach vor unseren Hindernissen zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach härtester Feuerleistung griff der Franzose in vier Kilometer Breite zwischen Samogneux und Braumont an. Seine ersten Angriffswellen, durch unser Infanterie- und Artilleriefeuer zerprengt, bluteten in alle Ausgangsstellungen zurück. Mehrfacher Ansturm neu angestellter Kräfte brach in unserer Abwehrzone zusammen. Zahlreiche Turkos, Juaven und andere Franzosen wurden gefangen. Das starke Feuer griff von dem Kampffelde auch auf die benachbarten Abschnitte über und hielt namentlich zu beiden Seiten von Drnes tagsüber in großer Stärke an.

Infanterie, Schlacht- und Jagdflieger griffen trotz heftigen Sturmes und Regens erfolgreich in den Kampf ein und unterstützten auf dem Gefechtsfelde bei Cambrai und an der Maas unermüdlich Führung und Truppe.

Welfischer Kriegsschauplatz und macedonische Front keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

In örtlichen Gebirgskämpfen erzielten unsere Truppen Erfolge und behaupteten die gegen italienische Gegenangriffe.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Landwirte denkt an die Wiederinstandsetzung Eurer Maschinen im Frühjahr schon jetzt! Die Reparaturwerkstätten brauchen längere Zeit wie sonst zur Erledigung der Arbeiten. Gebt sofort Auftrag!

Vermischtes.

Nebra, 27. Nov. Dem Grenadier Strig Echersberg von hier wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Ygenburg, 26. November. Die Note Kreuz-Medaille 2. Klasse wurde verliehen der Frau Gräfin von der Schulenburg-Pöhlter geb. Senft von Pilsach auf Ygenburg.

Weiden. Zur Erhaltung der Schlagfertigkeit des kämpfenden Heeres sowie zur Versorgung der Industrie und Landwirtschaft mit Körben ist es erforderlich, daß in diesem Winter alle Weiden, sowohl auch geschnittenen, geschlachten, geschlagen, schlagen der Forderung der Weiden V. Armeekorps, Chronik, amtlicher angelegten die Höchstangemeinschaften in der le Weiden zum Kaufung, auch dem Anlegung vom I verboten

betreffend erwendung n, Salen-ergestellten L. 800/4. Hees-Nob-nistertums 24. Noobr-bleher der nicht Mi- s war, be- händler ihm nun- die Per-

einsmeldestelle eines Kaninchensjuchvereins seines Wohnortes gestiftet. Ferner ist die Trift von drei Wochen für die Veräußerung eines Felles durch den Besitzer eines Tieres auf sechs Wochen verlängert worden. Am gleichen Tage wird eine Bekanntmachung der Militärbefehlshaber über den gleichen Gegenstand in Kraft treten. Während bisher alle Personen, welche Kaninchen, Hasen und Raben geschlachtet haben, deren Felle unter bestimmten Bedingungen zwar verkaufen dürfen, aber hierzu nicht gezwungen waren, befehlt nunmehr eine Verpflichtung, die Felle binnen sechs Wochen nach der Verfertigung der Bekanntmachung bzw. nach dem Abgehen des Felles an die Vereinsmeldestelle eines Kaninchensjuchvereins ihres Wohnortes oder an einen Händler (Sammler) zu verkaufen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzufehen.

Beschaffung von Werkzeugschiffen für kriegswichtige Betriebe und von Maschinen für die Landwirtschaft.

Um die Kriegsindustrie und die Landwirtschaft in ihrer Arbeit zu unterstützen, sind die technischen Bezirksdienststellen (Lebedienst) als Organe der Kriegsamstellen geschaffen worden. Im Bezirk des IV. Armeekorps bestehen 2 technische Bezirksdienststellen und zwar in Magdeburg, Augustastr. 29, Telefon Nr. 7840/46, und in Halle, Kuralle 11, Telefon Nr. 5445. Die Lebedienststellen haben den Auftrag, allen obengenannten Interessenten bei der Beschaffung des Maschinenbedarfs beihilflich zu sein. Der Nachweis erfolgt grundsätzlich kostenlos und gebührenfrei. Gebühren werden nur dann erhoben, wenn den Wünschen der Antragsteller nur durch eine Beschlagnahme entprochen werden kann.

Schönzeit für Rebhühner, Wachteln und schießliche Moorhühner.

Für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg wird der Beginn der Schönzeit für Rebhühner, Wachteln und schießliche Moorhühner auf Sonnabend, den 15. Dezember 1917 festgelegt.

Ferienordnung im Schuljahr 1918-19.

Für alle Schulstatten in den Orten mit höheren Schulen oder Lehr- (Lehrerinnen-) Seminaren in der Provinz Sachsen ist nachstehende Ferienordnung festgelegt worden. Osterferien 16 Tage vom 23. März bis 9. April, Pfingstferien 6 Tage vom 17. Mai bis 24. Mai, Sommerferien 31 Tage vom 5. Juli bis 6. August, Herbstferien 11 Tage vom 28. September bis 10. Oktober, Weihnachtserien 16 Tage vom 21. Dezember 1918 bis 7. Januar 1919. Schluß des Schuljahres: Sonnabend, den 12. April 1919. Das erste Datum gibt jedesmal den Tag des Schlußschlusses, das zweite den Tag des Unterrichtsbeginnes an. Für die Erziehungs- und Bildungsanstalten in Droyßig bleiben die Sommer- und Herbstferien vereinigt und fallen auf die Zeit vom 26. Juli bis 10. September. Für die Stadt Halle a. S. werden die Sommerferien vom 12. Juli bis 13. August festgelegt. Am 23. März findet nur Abschlußfeier und Zeugnisverteilung statt; am 17. Mai und am 5. Juli ist der Unterricht östlich durchzuführen; am 28. September und am 21. Dezember dauert der Unterricht bis 11 Uhr.

Erhöhung der Zigarettenpreise in Sicht.

Vom 1. Januar wird, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, mit einer Verringerung des bisherigen Zigarettenkontingents um 15 Prozent gerechnet. Gleichzeitig werden die Firmen neue Preiserhöhungen vornehmen. Die Markenanzahl soll beschränkt werden, da die Produktion einzelner Marken unrationell geworden ist.

Einheitsstenographie.

Der in Berlin zusammengereitete Ausschuß der am härtesten verbreiteten Stenographieysteme hat sich für Einführung der Einheitskurzchrift entschieden. Vor der endgültigen Einführung wird ein engerer Ausschuß noch die letzte Hand an das neue Werk legen.

(Fortsetzung auf der letzten Seite.)

